

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Parteien in Frankreich.

B u d a p e s t, 19. November.

Dem Ministerium Ferry stehen wieder heiße Tage bevor. Die Wahl der Mitglieder jener Kommission, welche die neue Kreditforderung für Tonking zu prüfen hat, ist nicht nach dem Herzen der Regierung ausgefallen. Wohl werden mit Ausnahme eines Radikalen alle Erwählten die Bewilligung des Kredits beantragen, doch die Majorität wird vom Ministerium klare und nette Erklärungen über Umfang und Ziel des Unternehmens fordern und im Falle der Nichtbefriedigung dieser Aufforderung ein Tadelsvotum gegen das Kabinett vorschlagen. Der Kredit wird zweifellos bewilligt werden, denn wo die militärische Ehre Frankreichs einmal engagiert ist, da erscheint den Franzosen kein Opfer zu groß zur Herbeiführung des Erfolges. Es ist auch möglich, daß dem Premier abermals eines jener Depeschen-Kunststücke gelingt, wie Gramont und Dillivier eines im Jahre 1870 während der Diskussion über die Hohenzollern'sche Kandidatur für den spanischen Thron exekutirt haben, und wie Ferry eines am 31. v. M. mit der angeblichen Depesche Tricou's über die Desavouirung des Marquis Tseng durch den Vizekönig Si-Lung-Tsang vollbracht hat. Aber damit wäre der Sturm nur für den Augenblick beschworen, die Situation des Kabinetts würde eine kritische bleiben, und die für Frankreich so nothwendige, von ihm so dringend ersehnte Stabilität der parlamentarischen Verhältnisse wäre, kaum gewonnen, wieder verloren.

Denn die Thatsache läßt sich nicht wegleugnen, daß der republikanische Verein, die Partei Gambetta's, seit Kurzem wider das zumeist aus seinen Reihen rekrutirte Ministerium Front macht, und daß Letzteres sich ein wenig mehr nach rechts, nach dem demokratischen Verein, der Partei Freycinet's und Grévy's, hinneigt. Freycinet selbst scheint nicht auf abermalige Uebernahme des Kabinettspräsidiums zu spekuliren, denn er hat aus Ferry's Händen ein reich dotirtes Amt angenommen und tritt jetzt, während der Senatsdebatten über die Eisenbahn-Konventionen, zum zweiten Male mit Feuereifer für das Kabinett ein; es ist auch augen-

fällig, daß die öffentliche Meinung in der Republik, je leidenschaftlicher die Radikalen auftreten, desto mehr der geringen Neigung des Ministeriums nach rechts hin anschließt. Das blödsinnige Attentat eines Liller Anarchisten auf den Premier wird diese Neigung verstärken. Aber der wiederholt verhängnißvoll gewordene, durch Bildung der Ministerien Duclerc und Ferry zugeschüttete Spalt zwischen den beiden stärksten republikanischen Fraktionen wird von Neuem klaffen, und der Portefeuillejagd wird abermals ein weites Feld eröffnet werden.

Zudem fällt aus Tonking, richtiger aus China, ein Schatten in die französischen Gemüther, und jeder Angriff auf das Abenteuer in Fudochina weckt ein vielfaches Echo. Freilich gehört übermäßige Aengstlichkeit dazu, eine Niederlage Frankreichs selbst im Falle eines Krieges mit China oder die Bloßstellung der französischen Ostgrenze durch Entsendung starker Truppenmassen zu fürchten. Frankreich stellt eine halbe Million Soldaten mehr in's Feld, als Deutschland, wird sonach durch Detachirung von 50,000 Mann nicht geschwächt. Auch kommen die Kosten eines Krieges am Gestade des stillen Ozeans, so enorm sie im Verhältniß zu den erstrebten Resultaten sein mögen, neben den Milliarden des französischen Budgets nicht sehr in Betracht. Dennoch birgt der ferne Krieg den Keim ernster Gefahren für die Republik. Ohne ihr Wissen und Wollen ist die Nation über Nacht in ein Abenteuer verwickelt worden, dessen Fortwirkung noch Keiner zu berechnen vermag. Wie in despotischen Rußland, so ist im freiesten Großstaate Europa's die auswärtige Politik eine Privatdomäne der Exekutive, ist der parlamentarischen Kontrolle entrückt. Die nationale Fahne wird irgendwo in der Ferne entfaltet, und dann verbietet der Patriotismus, die kämpfenden Truppen im Stiche zu lassen. Solche Autokratie erscheint umso bedenklicher, als das Kabinett Ferry sich in Tonking eines argen Mangels an Voraussicht schuldig gemacht, den zu bekämpfenden Widerstand weitaus unterschätzt hat und nun den schweren Fehler wiederholt, den das Kaiserreich gelegentlich der mexikanischen Expedition begangen. Statt offen den Irrthum einzugehen und auf die Gefahr einer parlamentarischen Niederlage hin die zur Herbei-

führung eines ehrenhaften Ausganges nöthigen Streitkräfte und Kredite zu fordern, gibt die Regierung die nach dem rothen Flusse gesandte Truppenzahl geringer an, als dieselbe ist, und fordert sie nur Summen, die unmöglich zur Kriegsführung ausreichen können. Wie eine geheime schwebende Schuld die Ordnung im Budget dauernd zerstören kann, so möchte das Verfahren Ferry's militärisch und finanziell desorganisirend wirken. Napoleon III. erschöpfte, um nicht die Kosten des mexikanischen Feldzuges eingestehen zu müssen, die Arsenale, und 1866 war Frankreich kriegsunfähig, so daß Preußen seine Rheinlande unbesetzt lassen konnte. Jedenfalls nährt der ministerielle Mangel am Muth der Aufrichtigkeit das Mißtrauen der Bevölkerung, und vielleicht ermöglicht er das Gelingen des von den Gambettisten geplanten Ansturmes auf die ministerielle Position.

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 19. November. —

Da die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses aus Anlaß des Namensfestes der Königin erst nach 12 Uhr eröffnet wurde, war es voraussichtlich, daß die eigentliche Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Civilehe zwischen Christen und Juden, kaum ihren Anfang nehmen werde. Es hat auch thatächlich außer dem Berichterstatter Literaty Niemand das Wort ergriffen. Eines der wichtigeren Argumente in der klar durchdachten und präzise formulirten Rede des Abgeordneten Edmund Literaty war der Hinweis auf den Umstand, daß die Vorbedingungen zur Einführung der allgemeinen obligatorischen Civilehe bei uns, namentlich auch in administrativer Hinsicht nicht vorhanden seien, ferner, daß der Einführung der obligatorischen Civilehe die Trennung zwischen Staat und Kirche vorangehen müßte. Diese Behauptungen des Redners erregten auf der äußersten Linken wiederholt Widerspruch. Während der Berichterstatter sprach, begab sich Ministerpräsident Tisza zu Desider Szilágyi, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Wahrscheinlich besprachen sie das Schicksal des Gesetzentwurfes, dessen Annahme übrigens in allen parlamentarischen Kreisen als ausgemacht gilt. Bemerkenswerth ist es, daß heute auch Balthasar Horvát, der lange Zeit nicht im Hause gesehen wurde, in der Sitzung erschien und sich zum Sprechen vormerkte ließ. Es ist Aussicht auf eine ziemlich lange und eingehende Debatte und bereits heute hatte das Ab-

## Der Frauenmarkt in England.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

L o n d o n, Mitte November.

Der ehrenwerthe Richter der Liverpooler Assisen, Mr. Denman, sah jüngst über einen interessanten Fall zu Gerichte. Die 25jährige Betsy Wardle heirathete am 4. September vorigen Jahres einen gewissen Georg Chisnall, woran sicherlich nichts Merkwürdiges ist, allein sie heirathete ihn, während ihr erster Gatte noch lebte, was den Fall zu einem ernstlichen macht. Und sie heirathete ihn mit Wissen und Willen ihres ersten Gatten, denn Mr. Wardle — dies sein Name — hatte sie dem Mr. Chisnall in aller Form Rechtsens verkauft. Der Preis war kein übermäßiger; er betrug im Ganzen eine Quart Bier — bei Ihnen würde man sagen: eine Liter Bier — im Werthe von Sixpence, das ist circa 25 Kreuzer. Frau Betsy Wardle hatte sich also der Bigamie schuldig gemacht und ihre zwei Gatten, sowie die Zeugen der zweiten Trauung, welche von dem ganzen Handel Kenntniß hatten, der Vorschubleistung der Bigamie. Warum die Frau als einzige Angeklagte vor dem Gerichte stand, ist nicht recht erklärlich; allenfalls war sie strafbar, und die Strafe, welche Richter Denman ihr diktirte, war auch eine dem Verbrechen entsprechende: die Angeklagte wurde zu — acht t ä g i g e m Gefängnisse verurtheilt, während ihr zweiter Gatte und die Trauzengen strafflos ausgingen, der erste Gatte aber gar nicht zur Verantwortung gezogen wurde, denn er hatte sich entschuldigen lassen: er könne vor dem hohen Gerichtshof nicht erscheinen, da er nichts zum Ausgehen habe, als — ein Paar Hofenträger. Ueber diese Entschuldigung geruhte der Gerichtshof herzlich zu lachen, und man ging zur Tagesordnung über.

Wie gemüthlich die ganze Verhandlung verlief, geht aus folgenden Details des Verhörs, die wir dem stenographischen Protokoll entnehmen, hervor:

Se. Lordschafft der Richter fragt eine der Trau-

zeuginnen, ob sie nicht wisse, daß sie eine Bigamie gefördert habe.

Z e u g i n: Ich glaube nicht, da ihr erster Gatte sie um eine Quart Bier verkauft hat.

R i c h t e r: Und glauben Sie, das wäre eine gesetzliche Berechtigung zur Eingehung einer neuen Ehe? — Z e u g i n: magt nicht zu antworten.

R i c h t e r: Wer hat Ihnen gesagt, daß Ihr Gatte sie um eine Quart Bier verkaufte?

Z e u g i n: Ich sah das Papier, auf welches es geschrieben stand.

Der Richter bemerkt hierauf, er wisse nicht, ob sie nicht der Bigamie schuldig befunden werde, wenn sie dergleichen noch einmal thut. (Heiterkeit im Auditorium.)

Die andere Zeugin wußte ebenfalls, daß Wardle seine Gattin um eine Quart Bier verkauft hatte.

R i c h t e r: Sahen Sie Wardle die Quart trinken?

Z e u g i n: Nein; ich sah bloß, daß er ein Glas voll trank. (Gelächter im Saale.)

Den zweiten Gatten, Herrn Chisnall, fragt der Richter, wie lange er bereits mit der gekauften Frau lebe.

Z e u g e: Nahezu drei Jahre.

R i c h t e r: Wollen Sie sie zurückgeben? — Z e u g e: Ich will sie behalten, wenn Sie gestatten wollen. (Heiterkeit.)

R i c h t e r: Sie können sie nicht behalten. Sie ist Wardle's Frau.

Nach Beendigung der Verhandlung erklärt der Richter, Strafe müsse sein, damit sie und Jene, welche so denken wie sie, sehen, daß ein Mann seine Frau ebensowenig verkaufen dürfe, wie die Frau oder die Kuh oder den Esel seines Nachbarn. (Heiterkeit.) Er verurtheile sie also zu achtstägiger Haft. — Auf die Bitte des Vertheidigers, doch zu berücksichtigen, daß die Verurtheilte bereits längere Zeit als acht Tage in Gewahrsam sei, verspricht der Richter, er werde dies berücksichtigen.

Ervägt man, daß ein englischer Richter erst vor Kurzem einem jungen Manne acht Jahre zu Chthaus zuerkant hat, weil er einer Frau auf der Straße eine Tasche, die vier Schillinge enthielt, weggerissen hatte, so wird man zugeben, daß die Bigamie mit acht Tagen unter Berücksichtigung der Untersuchungshaft eine sehr glimpfliche Behandlung erfahren hat. Indessen, man muß berücksichtigen, daß in England, diesem Musterstaate der modernen Civilisation, die noch aus dem altfächischen Gesetze herstammende Ansicht, daß der Mann seine Frau verkaufen dürfe, unter dem Volke gang und gäbe ist. Thatächlich vergeht kaum ein Jahr ohne einen ähnlichen Kasus. Gewöhnlich ist ein Schilling (50 Kr.) oder das Aequivalent desselben in Bier der Preis, um welchen der Mann aus dem Volke seine Gattin einem Anderen überläßt. Besitzt die Dame besondere Reize, so wird wohl noch ein Kalb oder dergleichen über den Schilling gefordert, während ein anderes Mal, wenn die Kurse auf dem Frauenmarkte niedrig stehen, der Preis auf sechs Pennys herabsinkt, wie in unserem Falle.

Heutzutage ereignen sich Fälle, wo der Mann seine Frau verkauft, nicht vor der Öffentlichkeit, allein es ist gar nicht lange her, daß die Feilbietung der Gattin auf offenem Markte im Wege regelrechter Auktion stattfinden durfte. Der Frau wurde eine Halfter um den Hals geworfen und so brachte man sie auf den Markt; der Verkauf geschah unter mancherlei Formalitäten, deren Zweck es war, den Handel für alle Parteien bindend zu machen. Im Jahre 1832 fand ein Pächter, daß er und seine Gattin nicht geeignet wären, ein glückliches Leben mit einander zu führen. Er brachte sie daher nach Carlisle, ließ durch den städtischen Ausruf die Auktion kundmachen und verkaufte die Gattin einem gewissen Henry Mears um zwanzig Schillinge und einen Neufundländer-Hund. Hierauf gingen Mears und die Frau nach rechts, der Pächter und der Hund nach links — alle vier augenscheinlich von dem Handel befriedigt. Und die Behörden machten gegen die Affaire

geordnetenhaus eine ziemlich lebhaftes Physiognomie. Nach der Rede des Berichterstatters interpellirte M o c s á r y den Ministerpräsidenten hinsichtlich der Unterhandlungen mit Baron Philippovics behufs Uebernahme der Banaswürde.

Präsident B e c h y eröffnete die Sitzung um 12 Uhr Mittags mit der Mittheilung, daß der Abgeordnete S i g m u n d v o n D r o s sein Mandat niedergelegt hat, ferner, daß der Abgeordnete Ludwig M o c s á r y vor Schluß der heutigen Sitzung eine als dringlich angemeldete Interpellation einbringen werde.

Hierauf wurden die Stimmzettel für die Wahl eines Mitgliedes der Finanzkommission abgegeben. Gewählt wurde mit 135 (von 136) Stimmen der Abgeordnete Alexander N i k o l i t s.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Beratung des Gesetzentwurfes „über die Civilehe zwischen Christen und Juden, sowie über die im Auslande geschlossenen Civilehen“ begonnen. Die Generaldebatte wurde durch den Referenten eröffnet.

Referent Edmund Literáth.

Geehrtes Haus! Es ist eine in politischer und sozialer Hinsicht hochwichtige Frage, die durch den vorliegenden Gesetzentwurf gelöst werden soll. (Hört!) Ob die Lösung gelingen wird oder nicht, ist ein Geheimniß der Zukunft; darüber läßt sich heute nicht urtheilen. Es fragt sich bloß, ob die in dem Gesetzentwurfe niedergelegten prinzipiellen Bestimmungen zur Erreichung des Zweckes, der die Aufgabe dieses Gesetzentwurfes bildet, geeignet sind.

Was ist also der Zweck des Gesetzentwurfes? Er soll jene A n o m a l i e beseitigen, die zum Nachtheile der Rechtsgleichheit zwischen den christlichen und israelitischen Bürgern des Landes faktisch besteht: daß nämlich diese untereinander keine gültigen Ehen schließen können; eine Anomalie, welche die einzige Möglichkeit der Assimilation der Juden ausschließt und eine Scheidewand aufführt, die zu einem gewissen Theile selbst die Wirkung der Bestimmungen des G. N. 1868: 17 über die Gleichberechtigung der Juden illusorisch macht. Der Gesetzentwurf hat ferner den Zweck, jene Rechtsverhältnisse gesetzlich zu regeln, welche aus den im Auslande geschlossenen Civilehen entspringen.

Dagegen ist es nicht der Zweck des Gesetzentwurfes, die obligatorische Civilehe zu inauguriren (Nuse von der äußersten Linken: Das ist eben das Uebel!), denn sie ist weder zeitgemäß, noch auch notwendig, überdies aus administrativen Gründen absolut nicht zu verwirklichen. (Widerpruch auf der äußersten Linken.)

Das Prinzip der Rechtsgleichheit erheischt und die Interessen des Staates erfordern es, gesellschaftliche und moralische Rücksichten aber machen es wünschenswerth, daß die Staatsbürger frei miteinander Ehen eingehen können. Diese Möglichkeit besteht jetzt nur für die zu einer christlichen Religion gehörenden Staatsbürger, welche nach ihren kirchlichen Gesetzen miteinander frei Ehen schließen können, ebenso für die Juden, wenn sie untereinander Ehen zu schließen wünschen; allein Christen und Israeliten können einander gegenüber die Vortheile der Rechtsgleichheit auf diesem Gebiete nicht genießen.

Was ist die Folge dessen? Die Folge ist, daß jene christlichen und israelitischen Individuen, welche gegenseitige Neigung zu einander führt und die einen Glaubenswechsel mit ihrem Gewissen nicht vereinbar finden — entweder bei den Gesetzen eines auswärtigen Staates Hilfe suchen, oder ein illegitimes Eheverhältniß eingehen und in beiden Fällen die gesellschaftliche Stellung ihrer Kinder, die bürgerlichen Rechte und die Erbansprüche derselben gefährden. Ist solch ein Zustand mit dem Staatsinteresse vereinbar? Nein, geehrtes Haus. Gesellschaftliche und moralische Rücksichten protestiren gegen diesen Zustand und da derselbe gleichwohl besteht, ist es Pflicht der Gesetzgebung, denselben ein Ende zu machen.

absolut keine Einwendung, trotzdem die Lokalblätter sogar die Rede veröffentlichten, mit welcher der Gatte die Versteigerung ankündigte. „Gentlemen! rief er, sie kann Romane lesen und Käse melken; sie kann lachen und weinen mit derselben Leichtigkeit, mit welcher Sie ein Glas Ale trinken, wenn Sie durstig sind. Sie kann Butter machen und die Mägde ausschelten. Sie kann Moore's Melodien singen und ihre Halskrause knüpfen; sie kann nicht Rum, Gin oder Whiskey bereiten, aber auf Grund langjähriger Erfahrung in der Verfochtung derselben versteht sie es vortreflich, sie zu beurtheilen.“

Ähnliche Fälle sind noch aus späteren Jahren verzeichnet; und noch 1858 wurde eine als „jung und hübsch“ geschilderte Frau in einem Bierhanke zu Little-Horton zum Verkaufe ausgestellt. Die Versteigerung war vom Auktionser gebührend angekündigt worden und von den Formalitäten wich man nur insofern ab, als statt der traditionellen Halfter ein Band um den Hals der zu verkaufenden Frau gelegt wurde.

Wie gesagt, heutzutage geschieht Ähnliches öffentlich, unter Zustimmung der Behörden nicht, wohl aber lebt in den unteren Schichten der Bevölkerung die Ueberzeugung fort, daß es ganz in der Ordnung sei und gegen das Gesetz nicht verstoße, wenn der Mann seine Gattin verkauft. Freilich, so lange ähnliche Dittke unter den Ausbrüchen ungebundener Heiterkeit seitens des Auditoriums nach dem Beispiele des ehrenwerthen Mr. Deman mit achtstägiger Haft unter Berücksichtigung der bereits abgelaufenen paar Tage bestraft werden, ist kaum Aussicht vorhanden, daß das ungebildete Volk sich dieses Vorurtheils begeben werde.

Der geschilderte Gerichtsfall repräsentirt allenfalls ein interessantes Kapitel englischen Kulturlebens. Die Civilisation mag eine noch so vorgeschrittene sein, es sind nur gewisse Schichten der Bevölkerung, die von derselben durchdrungen werden, in die breitesten Schichten des Volkes dringt die Aufklärung schwerer und es währt oft Hunderte von Jahren, ehe von der Civilisation abgethane Ansichten vollständig ausgerottet sind!

Manche möchten das Uebel durch Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe saniren, Manche hielten es wieder für genügend, wenn die Bestimmungen des in unserem Vaterlande Gesetzkraft bestehenden Josephinischen Patents auch bezüglich der Eheschließung zwischen Juden und Christen um einige kurze Paragraphen ausgedehnt würden.

Es gehört nicht zu meiner Aufgabe, mich in eine Kritik der allgemein obligatorischen Civilehe einzulassen, doch kann ich mich dem, als einem in Vorschlag gebrachten Expediens, nicht entziehen und ich werde mir erlauben, nachzuweisen, daß diese Institution heute als Faktor, der die bestehenden Uebel saniren könnte, nicht in Rechnung gezogen werden kann. (Widerpruch auf der äußersten Linken.) Der Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe muß die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und die Trennung des Staates von der Kirche vorausgehen, weil nur in diesem Fall die Motive in den Vordergrund treten, welche es nicht nur ermöglichen, sondern auch unaufschiebbar machen, daß der Staat die Eheschließung selbst in die Hand nehme. Aber auch abgesehen hiervon, müßte der Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe die Umgestaltung der staatlichen Administration vorangehen und wir müssen mit Bedauern konstatiren, daß wir heute nicht über jene notwendigen Organe verfügen, denen der wichtige Akt der Eheschließung und die Führung der Matrikeln getrost anvertraut werden könnte. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Der vorliegende Gesetzentwurf bewegt sich in einem viel engeren Rahmen, als daß die Organe, die von der Vorlage zur Vornahme der Trauung und zur Führung der Matrikeln designirt werden, ihre Aufgabe nicht erfüllen könnten. Bei Einführung der obligatorischen Civilehe müßte für jede Gemeinde, oder für zwei, drei Gemeinden zusammen ein amtliches Organ bestellt werden, welches die Trauungen vornähme, denn wenn es nicht geschähe, würde dies direkt ein Hinderniß für die Eheschließungen sein. Die Erschwerung der Eheschließungen aber steht, weil dies zu illegitimen Eheverhältnissen führt, mit den Interessen des Staates im Widerspruch.

Es ist auch gar nicht notwendig, geehrtes Haus, allgemein die obligatorische Civilehe einzuführen, denn die christlichen Staatsbürger können unter einander, und auch die Juden können unter einander Ehen schließen; nur Christen und Juden sind einander gegenüber in der Lage, keine im Sinne der vaterländischen Gesetze gültigen Ehen schließen zu können. Der Grund dessen liegt darin, daß in unserem Vaterlande das Eherecht durch die auch von unseren Gesetzen als gültig anerkannten kirchenrechtlichen Normen für die Protestanten und Israeliten aber durch Patente geregelt ist. Nun kann aber im Sinne des Kirchenrechtes und auch im Sinne positiver vaterländischer Gesetze — denn das Dekret des Königs Ladislaus erklärt im zehnten Kapitel des ersten Theiles die Disparität des Glaubens als ein gesetzliches Ehehinderniß — bei uns wegen des Ehehindernisses der Disparität des Glaubens zwischen Christen und Juden eine Ehe nicht geschlossen werden. Und da der Staat nicht berechtigt ist, die Organe der Kirche, die berufen sind, nach ihren eigenen Dogmen und kirchenrechtlichen Vorschriften vorzugehen, zu anders gearteten Handlungen zu zwingen, muß man in erster Reihe für die Beseitigung dieses Ehehindernisses sorgen.

Der Staat besitzt nicht das Recht, Dogmen und Glaubenslehren durch legislative Verfügungen abzuhändern; das ist eine interne Angelegenheit jeder Kirche. Da aber im Staate jene Ehe als gültig angesehen werden kann, welche als solche die Gesetze des Staates anerkennen, ist der Staat in der Lage, durch ein Gesetz für ein Expediens zu sorgen, welches, die kirchlichen Normen respektirend, ermöglicht, daß auch im Falle der Disparität des Kultus eine gültige Ehe geschlossen werden kann. Dies ist notwendig und der Gesetzentwurf huldigt nur dieser Nothwendigkeit, indem er den Abschluß einer gültigen Ehe zwischen Christen und Juden ermöglicht; er geht so weit, als die Nothwendigkeit es erheischt und nicht weiter. Die einfache Anwendung des Josephinischen Patents ist unmöglich. Abgesehen davon, daß es nicht auf dem ganzen Territorium des Landes gültig ist — es genüge, in dieser Beziehung auf Siebenbürgen hinzuweisen — müßte man so viele Ausnahmen schaffen, daß nur ein unvollkommener, sehr bald der Verbesserung bedürftiger Zustand geschaffen würde. Auch im Josephinischen Patent wird die Verschiedenheit des Kultus als Ehehinderniß betrachtet, demzufolge müßte man für Organe zur Vornahme der Eheschließungen und auch für die Matrikeführung sorgen.

Uebrigens enthält, was die materiellen Verfügungen betrifft, auch der Gesetzentwurf im Großen und Ganzen dieselben Bestimmungen, wie das Josephinische Patent, so daß der Gesetzentwurf in dieser Hinsicht den laut gewordenen Wünschen entspricht.

Von großer Wichtigkeit sind insbesondere jene Verfügungen des Entwurfes, die sich auf die im Auslande geschlossenen Ehen beziehen. Die im Auslande von dortigen Civilbehörden geschlossenen Ehen haben hierzulande nicht selten komplizierte privatrechtliche Fragen verursacht und es sind im praktischen Leben Fälle aufgezeichnet, in welchen die legalen Erbansprüche von sonst legitimen und nur nach unseren Landesgesetzen nicht anerkannten Kindern hinfällig geworden sind. Dieser Zustand ist bereits unhaltbar geworden und erscheint die Vorlage auch schon deshalb begründet, weil sie auch in dieser Hinsicht ein ausreichendes Expediens bietet. Ich gebe zu, geehrtes Haus, daß die Vorlage den Anforderungen der Wissenschaft strikte nicht entspricht; doch kann man nicht in Zweifel ziehen, daß sie einem vorhandenen Bedürfnisse abhilft.

Zu bedauern ist, daß die Legislative diese Frage damals, als sie die Gleichberechtigung der Juden aussprach, nicht gleichzeitig gelöst hat: es ist dies zu bedauern, weil sie hiedurch unzähligen gesellschaftlichen Uebeln vorgebeugt hätte und weil jene traurigen Zustände, welche durch gewissenlose Agitatoren zum unermesslichen Schaden unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf künstlichem Wege hervorgerufen wurden, kaum möglich gewesen wären. (Bewegung.) Wenn es daher je motivirt gewesen ist, eine derartige Verfügung zu treffen, so ist dies heute doppelt der Fall, denn nicht nur soziale und moralische Rücksichten, nicht nur die Prinzipien des Liberalismus sprechen dafür, die Repuktion des Landes erfordert dieselbe Vor solchen wichtigen Rücksichten muß der Partikularismus verstummen. Nachdem der Referent seine Rede beendet hatte,

wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verlag.

Hierauf brachte Ludwig M o c s á r y die zu Beginn der Sitzung angemeldete Interpellation ein. Er wies auf die verschiedenen Mittheilungen hin, die von den Zeitungen in Betreff der Ernennung eines kroatischen Banas veröffentlicht wurden, die aber keinen Aufschluß darüber bieten, ob die Verhandlungen mit dem F. M. P h i l i p p o v i c s abgebrochen sind, oder nicht? Da man sich allgemein für diese Sache interessiert und da es sich auch um wichtige Landesinteressen handelt, richtete er an den Ministerpräsidenten die folgende Interpellation:

Ist es wahr, daß der Herr Ministerpräsident mit dem F. M. Philippovics wegen Uebernahme der Würde des Banas von Kroatien in Unterhandlung steht?

Ist es wahr, daß der genannte Feldzeugmeister bisher deshalb nicht ernannt wurde, weil er den Wirkungskreis des Banas auf solche Angelegenheiten ausgedehnt zu sehen wünscht, welche nach den bestehenden Gesetzen nicht zu demselben gehören?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt werden. — Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Budapest, 19. November.

\* Die vor Kurzem als bevorstehend signalisirten Veränderungen in der Leitung des Marinewesens sind bereits eingetreten. Das „Militär-Berordnungsblatt“ veröffentlicht nämlich das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Admiral Freiherr v. P ö t t! Jedem Ich Ihrer aus Gesundheitsrücksichten gestellten Bitte um Enthebung von Ihrem Posten als Chef der Marine-Sektion des gemeinsamen Kriegsministeriums und Marine-Kommandant willfahre und Ihre Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand genehmige, sehe Ich Sie mit lebhaftem Bedauern aus einer Stellung scheiden, in welcher Sie Mir durch viele Jahre vorzügliche Dienste mit besonderer Hingebung geleistet haben. Empfangen Sie hiefür bei dem Abschlusse Ihrer langen aktiven Militärdienstzeit, auf welche Sie jederzeit mit Befriedigung zurückblicken können, Meinen wärmsten Dank und verleihe Ich Ihnen als sichtbares Merkmal Meiner vollen Anerkennung das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage.

G ö b ö l l ö, 17. November 1883.

Franz Joseph m. p.

Das „Berordnungsblatt“ meldet ferner die Uebernahme des Vize-Admirals Georg Ritter v. M i l l o s i c z, bisherigen Stellvertreters des Chefs der Marine-Sektion, in den Ruhestand und die Verleihung des Kommandeurkreuzes des Leopold-Ordens mit der Kriegsdotation des Ritterkreuzes an denselben, dann die Ernennung des Contre-Admirals Maximilian Freiherrn Daublesky v. S t e r n e c k zu Ehrenstein, See-Arsenals-Kommandanten in Pola, bei gleichzeitiger Beförderung zum Vize-Admiral zum Chef der Marine-Sektion und zum Kommandanten der Marine, ferner die Ernennung des Contre-Admirals Alexander Oberau v. G e r h o r s t zum Stellvertreter des Chefs der Marine-Sektion. Baron Sternec, einer der jüngsten Flaggen-Offiziere der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, trug an dem glänzenden Tage von Lissa viel zum Siege bei. Als Kommandant des Admiralschiffes „Ferdinand Max“ gab er zu Beginn der Aktion auf eigene Initiative die Ordre, das durch Persano's Ausdrückungsmanöver ipstrite italienische Panzerschiff „Re d'Italia“ zu rammen; und als der Eisenerfolg von dem mächtigen Sporn des österreichischen Admiralschiffes in den Grund geböhrt war, da war auch die Seeschlacht so gut wie entschieden, denn Schreck und Verwirrung hatte jene furchtbare Katastrophe in den Reihen der italienischen Schlachtschiffe verbreitet. Sternec ward anlässlich dieser That mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet und das Kapitel des Maria Theresien-Ordens erkannte ihm einstimmig den Maria Theresien-Orden zu. Seit dem 5. November 1872 bekleidete Sternec den Contre-Admiralsrang.

Heute Abends hat auch die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Civilehe zwischen Christen und Juden in ihrer Parteikonferenz in Beratung gezogen. Der Gesetzentwurf wurde von der Majorität der Parteimitglieder a b g e l e h n t, und zwar aus dem Grunde, weil die Partei die Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe wünsche. Ueber den Verlauf der Konferenzberathung theilt „Drf. Ext.“ Folgendes mit:

Nachdem die Konferenz eröffnet war, entspann sich eine längere Debatte, in welcher Bela Komjáth, Ignaz Helfn, Géza Polónyi und Ernst M e z e r für den Gesetzentwurf, Alexius G h o r h, Otto F e r m a n n, Koloman T ö r s und Géza L ü k ö gegen denselben sprachen. Hierauf unterzog Joseph Madarás die Aeußerungen der Vordredner einer längeren Erörterung, wobei er besonders darauf reflektirte, ob diese Angelegenheit als Parteifrage erklärt werden solle. Er betonte dabei namentlich, daß die Unabhängigkeitspartei, wenn sie die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes beschließen sollte, den richtigen Standpunkt, nämlich das Verlangen nach Einführung der allgemein obligatorischen Civilehe, aufgeben würde. Als Parteifrage sollte dieser Gesetzentwurf nur in dem Falle behandelt werden, wenn hinfür überhaupt alle Angelegenheiten als Parteifrage erklärt würden. Gabriel U r o n sprach ebenfalls über das Aufwerfen der Parteifrage und erklärte, daß er den Gesetzentwurf annehme. Karl E ö t v ö s befürwortete ebenfalls die Annahme des Gesetzentwurfes und erklärte, daß er, wenn die Konferenz diesen Gegenstand als Parteifrage deklariren und dann verwerfen sollte, aus dem Parteiklub austreten müßte. Paul S o i t s h schlug vor, die Abstimmungsfrage im Sinne des von Lükö gestellten Antrages zu formuliren, nach welchem die Partei den Gesetzentwurf ablehnt, weil sie die Einführung der für alle Bewohner des Landes obligatorischen Civilehe verlangt. — Es erfolgte hierauf die Abstimmung, wobei der Gesetzentwurf mit 18 gegen 10 Stimmen a b-

geleht wurde. Schließlich wurde Alexius G h ö r h beauftragt, im Abgeordnetenhaus die Ansichten der Partei darzulegen.

Mit Bezug auf die jüngst erschienenen Mittheilungen des „N. Napló“ über bevorstehende Veränderungen im Finanzministerium veröffentlicht „Nemzet“ das folgende Communiqué: „Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, ist es zwar vorauszusehen, daß gelegentlich der Errichtung des Finanzverwaltungsgerichtes im Organismus, sowie auch im Personalstatus des Finanzministeriums einige Veränderungen vorkommen werden, die in Betreff von Ernennungen und Pensionierungen angeführten Nachrichten entbehren jedoch einer jeden positiven Basis und können nur als vage Kombination betrachtet werden.“

Das Budget Ungarns für 1884.

Finanzkommissions-Sitzung vom 19. November. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends die Berathung des Budgetentwurfes für 1884 fortgesetzt.

Zunächst handelte es sich um den Vorschlag des Eisen-, Stahl- und Braunkohlenwerkes Diósgyőr, für welches die Ausgaben mit 2,598,343 fl., die Einnahmen mit 2,838,343 fl. präliminirt sind; dies ergäbe einen Reinertrag von 240,000 fl., doch beansprucht andererseits der Minister für Investitionen 275,000 fl. In Folge einer Anfrage des Referenten Béla Lukács erklärte Minister Baron Kemény, daß man auf den präliminirten Reinertrag zurückzugehen könne. Alexander Hegedüs und Moriz Wahrmann beanstandeten die große, für Investitionen beanspruchte Summe; Wahrmann schlug vor, zu diesem Zwecke nicht 275,000 fl., sondern bloß 60 Prozent des präliminirten Reinertrages zu bewilligen. Staatssekretär Baross verteidigte das Präliminäre und bemerkte, daß die Investitionssumme zum Bau von Arbeiterhäusern notwendig sei. Minister Baron Kemény fügte hinzu, daß für 300 Arbeiterfamilien Wohnungen gebaut werden müssen. Ignaz Helfny empfahl den Verkauf des ganzen Werkes, weil es Millionen koste, die keine Früchte tragen.

Ministerpräsident Tisza bekämpfte diesen Vorschlag, weil das Werk nun endlich doch mit Erfolg zu arbeiten beginne. Auf die vorgeschlagene Diskussion zurückgreifend, erklärte er, daß die Staatsmaschinenfabrik durch die Erzeugung von Drechselmaschinen dem Lande sehr bedeutend genützt habe, weil selbst die Engländer genöthigt waren, den Preis ihrer hieher importirten landwirthschaftlichen Maschinen um 5 bis 10 Prozent herabzusetzen. Die für Diósgyőr beanspruchte Investitionssumme sei unbedingt nothwendig, weil es sich um den Bau von Arbeiterhäusern handle und weil in der Herstellung guter Arbeiterwohnungen die Lösung der Arbeiterfrage liege. Stephan Katóvich erklärte, daß er das in Rede stehende Präliminäre bewillige, was aber die Fabrikation der Drechselmaschinen durch die Staatsmaschinenfabrik betreffe, so habe die Kommission nicht in dieser Thatsache, sondern nur darin eine Gefahr erblickt, wenn der Privatindustrie vom Staate Konkurrenz gemacht wird. In ähnlichem Sinne äußerte sich Graf Emanuel Andrássy. Nachdem noch Deßider Szilágyi den Antrag Wahrmanns unterstützt hatte, erfolgte die Abstimmung, wobei die Majorität den Vorschlag unverändert votirte.

Es folgte nun das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums. In demselben sind die ordentlichen Ausgaben mit 5,250,880 fl., die Pensionen mit 147,600 fl., die transitorischen Ausgaben mit 8000 fl., für Investitionen 151,000 fl., die eigenen Einnahmen mit 511,661 fl. präliminirt. Die Kommission bewilligte das Erforderniß der Centralleitung (212,538 fl.), der Studien-direction (70,160 fl.), der Unterrichtsinspektorate (194,000 fl.) und der Prüfungskommissionen (10,000 fl.) ohne Abstrich.

Dann folgte das Präliminäre der Budapestener Universität. Hier ist für die theologische Fakultät gegen das Vorjahr ein Mehrerforderniß von 11,000 fl. beantragt, welches daher stammt, daß bisher die Professoren dieser Fakultät vom Staate als Gehalt nur 1260 fl. erhielten, den Rest bis zur Ergänzung des Universitätsprofessorengehaltes (2500 fl.) gab der Religionsfond her. Nun könne aber der Religionsfond diesen Beitrag nicht mehr leisten, folglich müsse der Staat die ganze Last übernehmen. Minister Trefort befrwortete die Bewilligung dieses Mehrerfordernisses; man möge die Sache nicht vom konfessionellen Gesichtspunkte aus betrachten, sondern bedenken, daß, was einer Fakultät recht, der anderen billig sei.

Diese Auffassung stieß jedoch auf lebhaften Widerstand, indem zunächst Alexander Hegedüs erklärte, daß der Religionsfond auch in Zukunft seine eigenen Lasten tragen möge; die Kommission habe keine Mittel und Wege, sich davon zu überzeugen, daß der Religionsfond hinfort nicht mehr zahlen könne und deshalb möge sie diese 11,000 fl. streichen. Dieser Antrag wurde in der That angenommen, worauf Minister Trefort sogleich seine Appellation an das Plenum des Hauses anmeldete. — Die übrigen Titel des Universitätsbudgets wurden unverändert bewilligt.

Erwähnenswerth ist noch, daß Stephan Katóvich die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin befrwortete; wenigstens sollte Denjenigen, die an ausländischen Universitäten studirten, gestattet werden, die Rigorosen auch hier zu wiederholen. Minister Trefort wollte von derartigen Neuerungen nichts wissen, weil man am Ende die Frauen auch zur Advokatur zulassen müßte und in das Labryinth der Frauenemanzipation gerathen würde.

Nachdem noch Minister Trefort die Entscheidung eines engeren Komitès zur Prüfung der in seinem Ressort ausgeführten Investitionen und Bauten vorgeschlagen, die Kommission aber zu Mitgliedern dieses Komitès die Abgeordneten Zigmund, Wahrmann, Orkány, Helfny und Hegedüs gewählt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Ausland.

Budapest, 19. November.

Zur Tagesgeschichte.

Der Aufstand in Serbien scheint völlig unterdrückt zu sein. Das Belgrader Ministerium hat an seine Vertreter im Auslande eine Circulardespeche gerichtet, in welcher es erklärt, keinen neuen Ausbruch

besorgen zu müssen, und die planmäßige Vorbereitung durch die Radikalen, die Beschränkung der Insurrektion auf die von Rumänen und Bulgaren bewohnten Landestheile und die Treue und Subordination der Truppen konstatiert. Das Standgericht hat seine Thätigkeit bereits begonnen und drei der Räubelführer zum Tode verurtheilt. Wie man aus Belgrad schreibt, gedenkt die Regierung die kriminalistische Aktion im Zajecarer Kreise zu beschleunigen und sich auf die „Statuirung einiger Exempel“ zu beschränken. Sobald die Ruhe und Ordnung in vertrauenswürdig Weise hergestellt sein wird, sollen der Belagerungsstand und die Präventiv-Censur für die Journale aufgehoben werden. Die beiden Organe der Opposition, die „Nisticksche“ „Srpska Nesavisnost“ und die radikale „Samouprawa“, haben zu erscheinen aufgehört. Die reaktionäre, sich „liberale“ nennende Partei soll mit der Führung Nisticks sehr unzufrieden sein und Nisticks soll beabsichtigen, sich eine Zeit lang vom politischen Schauplatze zurückziehen. Leider hat der frühere Minister Pirotschana die Absicht; er ist pensionirt worden.

Die „Nowoje Wrenja“ sagt, daß Rußland und Deutschland das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die Erhaltung des Friedens, und daß die Reise des Herrn v. Giers einen vollen Erfolg erzielt habe.

Der Kronprinz von Deutschland, welcher letzte Nacht in Genua eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden ist, wird erst in der zweiten Dezemberwoche nach Berlin zurückkehren. Während seiner Anwesenheit in Madrid soll Baron de Michels, der französische Gesandte am spanischen Hofe, das Großkreuz des Ordens Karl III. erhalten. Aus Berliner Hofkreisen verlautet, König Alfonso werde im nächsten Jahre Berlin besuchen.

Die fünf koalirten Exminister der italienischen Linken rüsten zum Sturme auf das Cabinet Depretis in der am 26. d. beginnenden Session. Sie haben Interpellationen über die Vorfälle auf Ischia und die schlechte Vertheilung der Gaben für die Beschädigten, auch eine über die von Depretis befolgte innere Politik angemeldet. An der Spitze ihres Programmes steht bekanntlich die Anerkennung der jetzigen auswärtigen Politik Italiens. Daß diese Anerkennung keine ganz aufrichtige ist, geht aus einer Rede hervor, die Crispi gestern vor seinen Wählern in Palermo gehalten hat. Redner sagte betreffs der auswärtigen Politik: „Die Gegner der Wiederherstellung der ehemaligen Linken behaupten, daß man mit ihr die derzeitigen Allianzen gefährde. Ich glaube, sagt Redner, daß Italien sich den central-europäischen Mächten auf dem Festlande und England zur See anschließen solle. Der König begab sich nach Wien; der Besuch ist noch nicht erwidert worden. Eigentlich hätte der König über Berlin nach Wien gehen sollen.“

Bulgarien wird von seiner Auslieferung gegen die Sugeranetät doch einen Gewinn haben. Der vom Czaren nach Sophia gesandte Oberst Kaulbars schlägt nämlich die Herabsetzung des bulgarischen Kriegsbudgets von zwölf Millionen auf neun Millionen Francs vor. Auch das ist ein Friedenssympton, denn im Kriegsfalle wird die bulgarische Armee einen integrierenden Theil der russischen bilden.

Auf dem Warschauer Bahnhofe in St. Petersburg wurde eine aus dem Auslande kommende Frau verhaftet; man sagt, dieselbe kam aus Paris mit dem Auftrage, ein Attentat auf den Kaiser auszuführen.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. November.

In der hauptstädtischen Finanzkommission wurde heute auf Antrag des Magistrats beschlossen, die Erhöhung des Quartiergeldes der kleineren Beamten zu beantragen, und zwar soll das Minimum desselben auf 200 fl. fixirt werden. Die betreffende Budgetpost wird dadurch um jährliche 6595 fl. erhöht. — Die Buchhaltung berichtet, daß bei den Bürgerschulen bis Ende des Jahres eine Mehrausgabe von 11,500 fl. bevorstehe. Die Bedeutung wird aus den Mehreinnahmen angewiesen. — Die Neupester Insel sollte bekanntlich für Wasserleitungszwecke angekauft werden. Nun haben aber die Wasserwerks-Direktion und die Bau-Kommission die Insel als unbrauchbar bezeichnet. Deshalb beschließt auch die Finanzkommission, endgiltig von dem Verkauf abzusehen. — Das Geschäft Anton Freistädter's um Aenderung des Verkaufsvertrages betreffs eines hauptstädtischen Grundes wird abgelehnt. — Zur Errichtung einer Petroleum-Raffinerie werden an Adolph Freund 20,000 Quadrat-Klafter Franzstädter Grundes zum Preise von 2 fl. per Quadrat-Klafter verkauft, falls der Käufer, der bloß 1 fl. bietet, einwilligt. — An Ludwig Dery wird für Begehrschlag ein Steinbrucher Grund von 1 fl. 50 kr. per Quadrat-Klafter verkauft. — An Joseph Holub wird ein Grund in der oberen Waldzeile auf ein Jahr, an Spieß und Wallheim werden Wein-gärten im zweiten Bezirke auf drei Jahre verpachtet. — Einem Ansuchen des Korpscommandos, den Pachtvertrag wegen des Militär-Schießplatzes theilweise abzuändern, wird nicht Folge gegeben. — Endlich wurde die Ausbehnung der Wasserleitung auf die Viehtriebstraße beschlossen, da die bezügliche Ausgabe (26,000 fl.) aus den heurigen Mehreinnahmen ihre Bedeckung findet.

Der hauptstädtische Verein hielt heute eine Konferenz ab, dessen Gegenstand eigentlich das (morgen im Municipalausschuß zur Verhandlung gelangende) haupt-

städtische Budget pro 1884 bildete, aber, eine Bemerkung Szupa's und eine Erwiderung des Bürgermeisters ausgenommen, wurde dasselbe nicht besprochen. Zu Beginn der Konferenz wurde die Eingabe um Konzession einer elektrischen Bahn behufs moralischer Unterstützung vorgelegt. Em. Morlin und Bürgermeister Kameramacher erachten die Durchführung des Projektes als nahe zu unmöglich, da man in der schmalen Badgasse keine Schienen legen kann und beamtlich der Bauarbeit auch die Schienenlegung in der Radialstraße verhorreszirt. Die Diskussion über das Projekt wurde übrigens vertagt. Sigmund Meder lenkt die Aufmerksamkeit des Vereins auf die wild wuchernden Wechsellisten, deren Agenten sehr häufig das Volk in gewissenloser Weise hintergehen. Er erwähnt auch den Fall Schreiber und meint, solche Bankiers müßten bei der Stadt eine Kaution von mindestens 10,000 fl. erlegen. Er wird zur Eingabe eines schriftlichen Antrages aufgefordert.

Die Siebener-Bankkommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Lizenzangelegenheiten für folgende Parterre- und kleinere Bauten erledigt:

- Georg Kerstinger, 7. Bez., Rákos Nr. 7445; Jakob Bed, Drásgasse Nr. 25, Bude; Grunwald u. Komv, Szt.-Endrestraße Nr. 1375/b, Schmiede-Workstätte; Simon Schlesinger, Ludwiggasse Nr. 121; Salamon Altstod, Lázárgasse Nr. 9; Franz Chmel, Jagberényerstraße Nr. 7499; Joseph Hajtá, Engelsfeld Nr. 1891 (modifizierte Pläne); Weßner u. Arndt, 8. Bez., namenlose Gasse Nr. 2-3; Moriz Grünwald, Amazonengasse Nr. 6403; N. Wik, 8. Bez., Sárkánygasse Nr. 6, Stallung; Georg Kalenda, Steinbruch, Altbirg Nr. 7779; Mathias Holsteiner, Steinbruch, namenlose Gasse Nr. 8227; Ludwig Silhész, 10. Bez., Hélygasse Nr. 7359; Emil Polacsek, 7. Bez., Rönigsgasse Nr. 71, Kessel-Auffstellung.

Die Steuerzahler werden vom Magistrat mittelst Rundmachung verständigt, daß für die rückständige vierte Steuerrate, sowie für die bereits fällig gewordene Militärtare vom 15. d. ab bereits Verzugszinsen berechnet werden. Die betreffenden Schuldner werden aufgefordert, ihre Rückstände sammt Verzugszinsen und Mahngebühr noch in diesem Monat zu begleichen, da schon am 1. Dezember mit der exekutiven Eintreibung dieser Rückstände begonnen wird.

Freiheitsdenkmal. Der hauptst. Pfarrer Wilhelm Kurcz hat an den Präsidenten des Freiheitsdenkmal-Komitès, Vizebürgermeister Gerlóczy, ein ausführliches Schreiben gerichtet, in welchem er seine Idee, im Vereine mit den Sammlungen ein „Nationalbuch“ („Nemzet könyve“) mit den Namen der Spender anzulegen, eingehend erörtert und auch die Durchführungs-Modalitäten bespricht.

Die Aufhebung der Diner Bergmann ist vom Minister des Innern genehmigt worden, in Folge dessen dieselbe bereits vom nächsten Jahre an aufhört. Für das hauptstädtische Budget bedeutet dies einen Ausfall von ca. 12,000 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. November.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir feinen Nebelregen, später kam auf kurze Zeit die Sonne zum Vorschein, Abends war der Himmel wieder trüb. Das Thermometer zeigte Mittags 6 Grad N. Das Barometer ist auf 767 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (770 bis 771) erstreckt sich vom südöstlichen Theile des Kontinents auf dessen übrigen Theile (760). In Ungarn ist bei zumeist südöstlichen, zum Theil nördlichen mäßigen Winden die Temperatur im Norden bedeutend gestiegen, der Luftdruck ist im Südosten etwas gefallen. Das Wetter ist im Süden veränderlich, im Norden zumeist trüb, stellenweise mit Regen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Südosten Aufbeiterung, im Nordwesten veränderliches Wetter mit lokalen Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr von fast allen Stationen trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Oedenburg 1, Trencsin 1, Schemnitz 2, Neusohl 6, Budapest 3, Erlau 3, Ungvár 1, Großwardein 1, Orsova 7, Arad 1 Mm. — Dyonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Das Namensfest der Königin wurde heute in der üblichen Weise festlich begangen. Von allen öffentlichen Gebäuden wehten trikolorne Fahnen; der Festgottesdienst in der Dfner Garnisonkirche fand unter großem weltlichen und kirchlichen Pompe statt.

Das Hochamt in der genannten Kirche celebrierte Kardinal-Erzbischof Dr. Haynald mit zahlreicher Assistenz. In der Kirche, die festlich geschmückt war und in welcher die königliche Kronwache Spalier stand, hatten sich nebst den Spitzen der Civil- und Militärbehörden das dienstfreie Offizierscorps der Garnison und ein zahlreiches distinguirtes Publikum eingefunden. Man sah daselbst die Minister Tisza, Graf Szapáry, Graf Széchenyi, Trefort, Bedekovic und Pauer, den Landeskommandirenden Baron Edelsheim Gyulai, den Grafen Julius Andrássy in der Feldmarschall-Lieutenants-Uniform, die Feldmarschall-Lieutenants Schemel, Henneberg, Ghyczy, Stubenrauch, die Generale Forinyák, Gabriányi u. A., den Kurial-Präsidenten Bela Perczel, den Präsidenten der kön. Tafel Nikolaus Szabó, den Obergespan Grafen Stephan Szapáry, den Oberbürgermeister Karl Ráth, den Bürgermeister Kameracher, den Rektor und die Dekane der Universität und des Polytechniums und zahlreiche Andere. Während der Festmesse wurden vom Chor alte ungarische Kirchengesänge, sowie Horák's Graduale, letzteres von Fräulein Baray in brillanter Weise vorgetragen. Nach dem Hochamte fuhren die genannten Persönlichkeiten bei dem Ministerpräsidenten vor, um Se. Excellenz zu bitten, ihre homögialen Glückwünsche an Ihre Majestät gelangen zu lassen. — Das „Elizabeth“-Armenhaus beging den Namenstag der Königin feierlich. Des Morgens fand in der Kapelle eine Messe statt, nach welcher Pfarrer Titus Degen eine Predigt hielt. Die Armenhaus-Kommission, mit dem Magistratsrath Horváth an der Spitze, erschien in der Anstalt und vertheilte Geldgeschenke unter die Pfleglinge.

**\* Ueber die heutige Hottjagd** wird uns berichtet: Ungefähr 25 Jäger versammelten sich heute um 10 Uhr Vormittags beim achten Cover; sechs derselben ritten bis Jöth St. Majestät dem König entgegen, welcher mittelst Hofequipage einige Minuten nach 10 Uhr dort anlangte. Der Monarch bestieg ein bereitgehaltenes Jagdperd und begab sich in Begleitung der sechs Herren zum Meet, die dort harrenden Reiter, unter denen wir den Großherzog von Toscana, die Grafen Moriz, Nikolaus und Emerich Esterházy, Pista und Julius Karolyi, Johann Sztray, Andreas Szekonicz, Franz Ádásdy, den englischen Generalkonsul Mr. Sheeps, die Barone Dffermann und Twickel, Aristid und Sefkor Baltazzi, Ernst Blaskovics u. bemerkten, freundschaftlich begrüßend. Der König rief den Grafen Julius Karolyi zu sich und unterhielt sich mit ihm gegen fünf Minuten lang einige Schritte von der Gesellschaft entfernt, dann gab er das Zeichen zum Beginn der Jagd. Die Meute von 19 Koppeln stöberte alsbald im achten Cover einen Fuchs auf und jetzt begann ein überaus langer, von halb 11 Uhr bis drei Viertel 12 Uhr dauernder, fast heftiger Run, indem Reinecke seinen Weg von Sikátor gegen Ákospalota, von da wieder zurück nach Sikátor, dann abermals zurück gegen Megyer nahm, so einen förmlichen Doppelkreis beschreibend, bis es ihm endlich gelang, im Jöth Waldchen zu entkommen. Se. Majestät der König empfahl sich der Gesellschaft und ritt in Begleitung des Majors v. Verzevich nach Jöth, von wo er mittelst Hofwagens nach Gödöllő zurückkehrte.

**\* Zu Ehren des Grafen Géza Szapáry** fand gestern Abends 7 Uhr ein vom Financier Municipium arrangirter glänzender Fackelzug statt. In dem von der Feuerwehr gebildeten Spalier und unter Führung ihrer Musikkapelle trugen die vornehmsten Bürger der Stadt Fackeln. Podesta Ciotta und die Bizepodestas Thierry und Frankovic überreichten im Namen der Bevölkerung der scheidenden Gräfin ein Sonett, die tief ergriffen ihrem innigsten Danke und dem tiefen Bedauern Ausdruck gab, von ihrem geliebten Fiume scheiden zu müssen. Während der Musikpausen der Fackelerade rief je ein Mitglied des Municipalschusses seitens der Fackelträger: „Evviva il Conte Szapáry“, was stets seitens der die Nebengassen dicht füllenden Menschenmenge mit einem dreimaligen Evviva und Hurrufen erwidert wurde. Gelegentlich des letzten Begrüßungsanrufes trat Graf Szapáry auf den Balkon hinaus und erwiderte denselben mit weitklingender Stimme mit dem Rufe: „Evviva la brava e gentile Cittadinanza della Città di Fiume.“ (Siehe die edle und brave Bevölkerung der Stadt Fiume.) (Siehe Telegramme.)

**\* Dr. Holub's Abreise von Wien.** Gestern Abends um halb 9 Uhr ist der Afrikareisende Dr. Emil Holub sammt Begleitung mit dem Courierzuge der Nordwestbahn von Wien abgereist. Schon von 7 Uhr ab sammelten sich Menschenmassen im Bahnhofgebäude, welche dem scheidenden Forscher ein lechtes Ballet zuzufen wollten. Um halb 8 Uhr erschien derselbe mit seiner jungen Frau und dem schwarzen Betischuanmädchen Bella. Holub begab sich zur Gepäckaufgabe, während seine Gattin von den Umstehenden umringt und ihr ein prachtvolles Bouquet im Auftrage der Baronin Todesco überreicht wurde. Die schwarze Bella, die nun wieder in ihre Heimath zurückkehrt, wurde mit mannigfachen Näschereien und Backwerk beschenkt. Um 8 Uhr kamen die sechs Begleiter des Dr. Holub angetrieben, wahre Prachtmenschen, alle auf gleiche Weise mit einem Jägerkostüm und gelben Stiefeln bekleidet. Die Diener brachten an der Kette den afrikanischen rothhängigen Hund „Spot“ mit, der nun ebenfalls wieder in seine Heimath zurückkehrt. Unter stürmischen Hochrufen und „auf ein frohes Wiedersehen in vier Jahren!“ verließen die kühnen Männer die österreichische Residenzstadt.

**\* Todesfälle.** Daniel Benkő, Direktionsrath des Landes-Agrikulturvereins, eine der ersten Kapazitäten auf landwirthschaftlichem Gebiete, der sich auch durch erprobtes Wissen auf literarischem Gebiete der Landwirthschaft Verdienste erworben, ist heute Morgens verschieden. Der Verbliebene war auch korrespondirendes Mitglied der ungarischen Akademie, von deren Gebäuden die Trauerfahne weht. Das Leichenbegängniß findet morgen, am 20. d., um halb 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus, Zollamtstr. Nr. 4, statt. — Die Gattin des hauptstädtischen Advokaten Dr. Hugo Beck, geb. Emilie Pollák, ist heute Morgens gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 20. d., halb 4 Uhr Nachm., vom Trauerhause (Wurmhof) aus statt.

**\* Konfessionelles.** Eine Grundbesitzerin mosaischer Konfession hatte einst mit einem Katholiken ein intimes Verhältnis, dem zwei Kinder entsprossen sind. Bald darauf verheiratete sich diese Grundbesitzerin mit einem Israeliten und die erwähnten beiden Kinder wurden in ihrem Hause als Israeliten erzogen. Diese Kinder sind nun herangewachsen und wollten heirathen, aber kein Rabbiner will die Trauung vollziehen, da sich herausstellte, daß die beiden Kinder gleich nach der Geburt in einer röm.-kath. Kirche getauft und immatrikulirt worden sind. Die Mutter der Kinder hat demzufolge beim Kultusminister unter Anführung aller Umstände, (daß sie keine Ahnung von der erfolgten Taufe hatte, daß die Kinder jüdisch erzogen wurden und durch die Aufrechthaltung der Taufe ihr Familienglied zerstört würde) ange sucht, daß diese Kinder aus den katholischen Matrikeln gestrichen und in jüdische Matrikeln eingetragen werden sollen. Der Kultusminister hat die Gesuchstellerin abgewiesen, da die Kinder als Katholiken betrachtet werden müssen und der Uebertritt vom Christenthum zum Judenthum gesetzlich nicht gestattet ist.

**\* Das Leichenbegängniß** des unglücklichen Artillerie-Lieutenants Stephan Horváth de Balabér fand heute Nachmittags aus der Wohnung desselben, Schlangengasse Nr. 1, mit vollen militärischen Ehren statt. Zur Leichenfeier hatten sich von der Generalität Ghyezh, Henneberg, Gábrányi, ferner zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere sowohl der gemeinsamen, als der Honvedarmee eingefunden; man bemerkte des Ferneren viele Mitglieder der hohen Aristokratie, jene der Familie Szapáry fast vollständig. Die Einfegung vollzog ein Feldgeistlicher, worauf der mit Kränzen reich geschmückte Sarg in den Leichenwagen gehoben und unter den Klängen der Trauermusik mit imposantem Kondukte in den Kerepeser Friedhof überführt wurde. Dem Wagen folgte unmittelbar der schmerzgebeugte Vater, den auf seinem schweren Wege F. M. Ghyezh und Obergespan Graf Szapáry geleiteten.

**\* Ein Konsumverein.** Die in der Hauptstadt domicilirenden Beamten der kön. ungarischen Staatsbahnen haben unter sich einen Konsumverein gegründet und zu Lieferungen für denselben — praktisch, wie Eisenbahnleute eben sind — im Wege der Stationschefs die längs der Bahnlinie nahe zur Hauptstadt lebhaften Produzenten auffordern lassen. Dieser Konsumverein hat vorläufig 500 Haushaltungen zu verheben. Das Direktorium dieses zweckmäßigen Vereins fungirt im Direktionsgebäude der ungarischen Staatsbahnen und beginnt am 15. Dezember l. J. mit der Versorgung seiner Mitglieder.

**\* Unläßlich der Eröffnung des czechischen Theaters** kam es gestern Abends in Prag auch zu lärmenden Straßenszenen. Nach Anbruch der Dämmerung durchzogen verschiedene nach Tausenden zählende czechische Volkshäufen die Straßen der inneren Stadt unter Absingen nationaler Lieder; vom „Kde domev muj“ bis zum Halleluja „Hrom a peklo“ fehlte keines auf dem Programme der lärmenden Straßenzugzüge. Den Redaktionen einzelner czechischer Journale wurden stürmische Ovationen gebracht. Ebenjohliche demonstrative Aufzüge fanden während der Festvorstellung auf dem Platze vor dem Nationaltheater und bei den Monumenten Jungmanns und Haleks statt. Ein Haufe von mehreren hundert Demonstranten zog über den Altstädter Ring durch die Egenasse zum deutschen Theater, vor diesem johlend und pfeifend; von dort zum deutschen Kasino, wo das ohrenzerreißende Konzert wiederholt wurde. Dabei schlangen die Schreier drohend ihre Stöcke und Regenschirme gegen das Gebäude. Um 9 Uhr erschien abermals ein starker Pöbelhaufe vor dem deutschen Theater, lärmte und tobte und stimmte wieder das „Hrom a peklo“ an. Ein Inspektor der Wache zog den Säbel und forderte die Menge auf, ruhig abzugehen. Zugleich ging eine kleine Abtheilung der Mannschaft auf die Erzedenten los und trieb sie auseinander. Lärmend zogen die Demonstranten weiter, das Lösungswort „Zum Kasino!“ ausgehend. Auf dem Wege scheinen sie sich die Sache überlegt zu haben, denn sie ließen das deutsche Haus unbehelligt und schwenkten zum Nationaltheater ab.

**\* Ein schrecklicher Unglücksfall** wird aus Slatina (Krajský-Szörényer Komitat) gemeldet. Der dortige hochangesehene Grundbesitzer Johann Nyugát spazierte vor einer Woche ruhig von seinen Feldern heimwärts. Um dieselbe Zeit kehrte auch die Viehherde in das Dorf zurück, ein mächtiger Stier wurde aus unbekannter Ursache schon, rannte ins Dorf, stürzte sich auf den ruhig seines Weges gehenden Nyugát und schlugte ihm mit dem Horn derart den Bauch auf, daß ihm die Gedärme hervorquollen. Der Unglückliche verschied vorgestern unter entsetzlichen Qualen und wurde gestern unter großer Theilnahme der intelligenten Kreise des Komitats zu Grabe getragen. Nyugát war der Schwager des Temeser Bizegespanns Athanas Ácz und Schwiegervater des kön. Taselrichters Abraham Berlogia.

**\* Soldaten - Erzeße.** Die Polizei-Korrespondenz bringt über Straßentumulte, welche in der jüngsten Nacht durch Soldaten veranlaßt wurden, folgende Mittheilung:

Heute Nachts benahm sich ein Infanterist vor dem Gasthause „zur rothen Kage“ in der Königsgasse so standlos, daß er von der Polizei-Patrouille in Haft genommen wurde. Der Soldat machte dabei einen heillosen Lärm und 50-60 Kameraden des Verhafteten eilten herbei, schlugen mit den Seitenwaffen auf die Polizei-Organen und jagten dieselben, nachdem sie den Soldaten befreit hatten, in die Flucht. Die Polizisten flüchteten in das Gebäude der Stadthauptmannschaft des 7. Bezirkes und als vor ihren Verfolgern das Thor zugesperrt wurde, begann eine förmliche Belagerung des Gebäudes. Die 50-60 Marsjöhne drohten bereits, das Thor zu sprengen, als Ober-Inspektor Bornemissa Suffurs brachte, worauf die Erzedenten nach allen Seiten auseinanderstoben. Auch auf der Kerepeserstraße gab es heute Nachts einen großen Straßenskandal. Anlaß hiezu gab ein daselbst etablirter Branntweiner, welcher aus bisher unbekannter Ursache einem Infanteristen das Bajonnet wegnahm. Die Freunde des Infanteristen, Soldaten und Civilleute, nahmen dessen Partei, griffen den Branntweiner an, schlugen die Fenster ein und hielten sich gewiß noch zu größeren Ausschreitungen hinarbeiten lassen, wenn nicht zur rechten Zeit eine Militär- und eine Polizei-Patrouille erschienen wären. Erstere verhaftete die Soldaten, während Letztere die Civilisten unbehelligt machte.

**\* Selbstmord.** Aus Dedenburg wird unterm Gezirgen gemeldet: Der Buchhalter des Komitats-Waisenstuhls, Georg Holzman, extränkte sich in der Greilinger'schen Schwimmbüchse. Der Vorfall erregt großes Aufsehen und allgemeine Theilnahme.

**\* Eine fixe Idee,** an der übrigens so manche Menschen laboriren, die man für grundgescheit hält, brachte den Gerichtssteller Joseph Grundel gestern in die Beobachtungsabtheilung des Hochspitals. Der Bedauernswerte

bildet sich nämlich ein, er allein sei auf dem ganzen Erdenrunde der gescheitete Mensch und alle Uebrigen seien Narren und Dummköpfe. Da er sich aber hienit nicht begnüge, wuthschraubend fesseln und in die Irrenanstalt befördern will, mußte man ihn selbst dieses traurige Schicksal erleiden lassen.

**\* Ein tödtlicher Fehltritt.** Der Flößer Georg Natkovic wollte gestern Abends vom Neuperster Quai sein Floß in die große Donau dirigiren. Hierbei machte er einen Fehltritt, stürzte vom Rande des Floßes in die Wellen und verschwand in denselben spurlos, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

**\* Unfälle.** Den 51-jährigen Arbeiter Ignaz Haszky wurde heute in der Gregerischen Fabrik, Palengasse, die rechte Hand von der Sägemaschine derart zerwunden, daß dieselbe im Hochspital, wohin der Verunglückte überführt wurde, von Professor Ravrati amputirt werden mußte. — Der Tagelöhner Vinzenz Szuhardta fiel heute Vormittags in der Neuen-Weltgasse von einem mit Holz beladenen Wagen und brach sich den Fuß. — Die Bizepodesta Hausbesitzerin Anna Beckel fiel heute in der Wohnung des Hauseigentümers, Königsgasse Nr. 19, beim Aufhängen der Vorhänge von einer hohen Leiter herab und brach beide Arme.

Der Herr Samuel Pict, Chef der Firma C. S. Stern und Pic in Petrozsejn, hat sich dieser Tage mit Fräulein Theresie Braun aus Arad verlobt.

**Aus der Praxis eines Advokaten.**

So sonderbar auch die nachfolgende Geschichte erscheinen mag — wir stehen für die Wahrheit derselben ein, trotzdem wir aus leicht begreiflichen Gründen keinen Namen nennen können. Man erzählt uns:

Bei einem hiesigen Advokaten erschien vor einigen Wochen eine elegant gekleidete Dame mittleren Alters mit folgender Ansprache: „Herr Doktor, Sie müssen mir helfen! Ich bin die Tochter der Königin, mußte aber in Folge von Intriguen den Hof verlassen. Ich mag auch nicht mehr dahin zurückkehren, allein ich fordere mein Erbtheil, das schöne Schloß auf der Insel Athos, das man mir rechtswidrig vorenthält!“ Die Dame in einem Zug gesprochenen Worte, noch mehr aber das aufgeregte Benehmen der Dame überzeugten den jungen Rechtsanwält, daß er es mit einer unglücklichen Irrsinnigen zu thun habe. Er versicherte ihr, daß er einen Prozeß gegen den Hof anstrengen werde, sie möge nur ruhig heimgenhen. „Das haben mir schon hundert Advokaten gesagt!“ schrie die Irrsinnige erregt und schlug mit der Faust so fest auf den Tisch, daß alle Schreibutensilien wackelten. „Eher gehe ich nicht fort von hier, bis Sie das Gesuch nicht geschrieben haben!“ Der Advokat, welcher — nebstbei gesagt — herzlich wenig zu thun hat, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb. Die Dame las das Geschriebene und warf es verächtlich vor sich. „Ich mag nicht betteln, noch bitten, ich fordere mein Recht; schreiben Sie ein anderes Gesuch!“ herrschte sie den erschrockenen Advokaten an. Was konnte er thun? So weit hatte er es noch nicht gebracht, um einen Adjunkten oder Diener zu halten; er war ganz allein mit dem irrigen Weibe und mußte auf das Fürchterlichste gefaßt sein, wollte er es durch Widerspruch reizen.

Er schrieb, vor Angst zitternd, ein anderes Gesuch, in welchem er in der energischsten Weise „das schöne Schloß auf dem Berge Athos“ im Namen der „Tochter der Königin“ forderte. Zwar gefiel auch dieses Gesuch der Irrsinnigen nicht, allein der Advokat machte ihr erklärlich, sie müsse anfänglich zarter vorgehen, denn sie wisse doch, daß die Königin von Leuten umgeben sei, die ihr (der Prätendentin) feind sind und jedes härtere Wort gegen sie ausbeuten würden. Die Logik war einleuchtend und der Advokat athmete, in dem Bewußtsein, kein neues Gesuch schreiben zu müssen und die Irrsinnige bald los zu werden, erleichtert auf. Wie erschrocken er jedoch, als sie ihm befohl, das Gesuch zu convertiren und zu adressiren! Umsonst betheuerte er ihr, er werde es persönlich einreichen. „Nein“, schrie sie, wobei ihre Augen unheimlich funkelten, „ich selbst werde es zur Post geben.“

Dem Advokaten sträubten sich die Haare bei dem Gedanken an die Konsequenzen seiner That. Das Papier, auf das er das Gesuch niedergeschrieben hatte, trug seine Adresse am Kopf, ebenso das Couvert, in das er das Gesuch legte — aber schließlich ging ihm die eigene Sicherheit sehr nahe und er übergab das Gesuch im Couvert der Irrsinnigen, nachdem er auf dasselbe den Namen der Königin und den Zustellungsort „Gödöllő“ geschrieben.

Die Irrsinnige entfernte sich und versprach ein reiches Honorar für den Fall des Gelingens. Der Advokat sperre nach ihr sofort die Thüre ab und ruhte aus, um sich von dem Schrecken zu erholen. Er war ganz verzweifelt. Seit er eine Kanzlei eröffnet, ließ sich kein Klient blicken, obschon auf dem Thore eine Firmatafel mit großen, in die Augen fallenden Buchstaben angehängelt war und er auch hübsche paar Gulden auf die Bekanntmachung seiner Kanzlei im Wege der Annonce verwendet hatte. Nun kommt der langersehnte Klient und bringt ihn in die Gefangenschaft eines Skandalösen und der Folgen desselben. Schließlich sah er ein, es sei das Beste, über das Abenteuer kein Wort zu verlautbaren.

Dieser Tage saß der junge Advokat wieder pünktlich in seiner Kanzlei, als es an die Thüre pochte. Seit jenem schrecklichen Abenteuer schloß unser Advokat die Thüre regelmäßig ab. Er ging stehend zur Thüre und sah durch die Glasscheibe einen fremden Herrn, der

Einlaß verlangte. Der Mann sah keinem Irrsinnigen gleich — er erhielt daher Einlaß.

„Ich komme, sagte der Eintretende, um Ihnen herzlich zu danken, mein Herr. Ich bin der Gatte jener unglücklichen Frau, der Sie ein Besuch an die Königin schrieben. Seit einem Jahre ist ihr Geist unruhig; die Ärzte sagen, sie sei unheilbar. Dennoch wollte man sie nicht in der Irrenanstalt aufnehmen, trotzdem ich bei allen Behörden Schritte that. Man wies mich ab, mit der Begründung, meine unglückliche Gattin sei nicht gemeingefährlich. Um sie in einer theuren Privatheilanstalt aufnehmen zu lassen, dazu fehlen mir die Mittel. So mußte ich denn mein Unglück tragen. Da kam vor wenigen Tagen ein Polizeibeamter, führte meine Gattin vom Hause fort und nun befindet sie sich in der Landesirrenanstalt. Das habe ich Ihnen zu danken, Herr Advokat. Ihr Besuch ging nämlich mit der Post an die Königin nach Gödöllö ab und das Oberstehofmeisteramt veranlaßte es, daß die unglückliche Person ins Irrenhaus gebracht werde.“

Der Chemann, ein Privatbeamter, wollte sodann den Advokaten für seine Mühewaltung honoriren, allein dieser wollte hievon nichts wissen — auch er war glücklich von einer schweren Sorge befreit.

Der Platz für die 1885er Ausstellung.

Zu Angelegenheit des für die allgemeine Landesausstellung vom Jahre 1885 festzustellenden Stadtwaldchens-Terrains hat der Präfident der Landeskommission, Staatssekretär Matkovicz, an die Mitglieder der Stadtpräsidentschaft, die Mitglieder der hauptstädtischen Kommission sind, folgendes Schreiben gerichtet:

Der Herr Stadtpräsident, als Mitglied der hauptstädtischen Ausstellungs-Kommission, wird demnächst in der Lage sein, sein Votum über die definitive Bestimmung des Ausstellungsplatzes abzugeben. Hinsichtlich der Bestimmung des Ausstellungsplatzes ist von mehreren Seiten die Ansicht aufgetaucht, daß es nicht zweckmäßig wäre, im Stadtwaldchen die Viehausstellung abzuhalten. Es sei mir demnach gestattet, einige Gründe vorzubringen, welche dafür sprechen, daß die Viehausstellung auf einem und demselben Territorium mit den übrigen Ausstellungen abgehalten werde, und daß die Viehausstellung selbst im Stadtwaldchen ohne jede Schädigung möglich ist. In dem Rahmen, in welchem die Ausstellung jetzt organisiert werden soll und zwar auf Grundlage des diesbezüglich erbrachten Gesetzes, ist nicht lediglich von der Industrie-Ausstellung die Rede — wie dies damals geplant war, als die Hauptstadt zuerst den Ausstellungsplatz im Stadtwaldchen bestimmte — sondern von einer allgemeinen Ausstellung. Die Thierausstellung ist nicht nur in Folge der Bedeutung der Viehzucht des Landes, sondern hauptsächlich auch deshalb von großer Tragweite, weil nach dem Ausstellungsprogramme die Viehausstellung international sein wird. Die Viehausstellung ist demnach berufen, einen der Hauptpunkte der Ausstellung zu bilden und ist es demnach auch zum Zwecke der Hebung der Bedeutung der Ausstellung wünschenswert, daß dieselbe auf einem und demselben Territorium mit den übrigen Ausstellungen im Zusammenhange veranstaltet werden könne. Bei der großen Bedeutung der Viehzucht und mit Rücksicht darauf, daß die gesammte landwirthschaftliche Bevölkerung an dieser Ausstellung unmittelbar interessiert ist, läßt es sich nicht motiviren, die Viehausstellung von der Ausstellung getrennt, auf einem entfernteren Platze zu veranstalten, sondern es muß dafür gesorgt werden, daß dieselbe mit den übrigen Theilen der Ausstellung ein zusammenhängendes Ganzes bilde. Endlich ist es auch aus dem Gesichtspunkte der Manipulation wünschenswert, daß die gesammte Ausstellung auf einem Territorium sich befinde, denn sonst hat man es mit zwei getrennten Ausstellungen zu thun. Das Motiv, welches dagegen vorgebracht wird, daß die Viehausstellung im Stadtwaldchen abgehalten werde, ist, daß eine solche Ausstellung Gestank verbreitet und daß dieselbe Schmutz und Fliegen vernehre. Dem gegenüber wünsche ich zu bemerken, daß die ausgestellten Thiere, eben weil dieselben sich in der Ausstellung befinden, mit der größten Aufmerksamkeit gewartet und rein gehalten werden; übrigens wird bei der Landes-Ausstellung unbedingt dafür gesorgt sein, daß die Abfälle sofort entfernt werden, und ist schon das Argument nicht so gewichtig, daß deshalb die Viehausstellung vom Stadtwaldchen ausgeschlossen werden müßte. Uebrigens ist der Thiergarten ebenfalls im Stadtwaldchen, dort werden die wilden Thiere mit stinkendem Fleischnahrung und trotzdem hat Niemand darüber geklagt, daß die Spaziergänger durch den Thiergarten behindert worden wären.

Wenn auf dem Territorium, auf welchem die Ausstellung zuerst geplant wurde und welches sich zwischen dem Arena-, Stephanus- und Stephanienswege befindet, gleichsam als Beginn des Stadtwaldchens betrachtet werden kann, gegen die Unterbringung der Thier-Ausstellung eventuell noch Einsprache erhoben werden könnte, so ist eine solche Einsprache hinsichtlich jenes Platzes nicht motivirt, auf welchen das Subkomitee nach dem neueren Vorkalugenschein die Ausstellung verlegen will, ein Platz, welcher von der Stephanus- und Herminenstraße begrenzt wird und somit einen der äußeren Säume des Stadtwaldchens bildet. Und eine solche Einsprache wäre umsonstiger begründet, da auch die Beschattung, daß auf dem für die Thierausstellungen benötigten Raume viele Bäume beseitigt werden müßten, hier grundlos ist, wovon sich übrigens die Mitglieder des Subkomitees vollkommene Ueberzeugung verschafft haben.

Als dieses erlaube ich mir der Aufmerksamkeit des Herrn Prääsidenten mit der Bitte zu empfehlen, in der zu diesem Behufe einberufenen Ausstellungs-Kommission erscheinen und zur günstigen Erledigung der Angelegenheit (d. i. zur Unterbringung der Thierausstellung auf dem Ausstellungs-Territorium selbst, nicht aber auf Grünflächen, die mit diesem Gebiete nicht unmittelbar in Verbindung stehen) stimmen, zugleich auch im Kreise seiner Bekannten und Freunde darthun zu wollen, daß die Angelegenheit auch in der hauptstädtischen Generalversammlung in diesem Sinne entschieden werde.

Der Brief des Herrn Staatssekretärs Matkovicz

vi c s wird bereits in einigen Abendblättern mit kurzen Kommentaren begleitet. Der „Pester Lloyd“ äußert sich folgendermaßen: „Obzwar wir die Gründe kennen, die gegen die Abhaltung der Viehausstellung im Stadtwaldchen sprechen, läßt sich doch nicht leugnen, daß in der vorstehenden Argumentation des Herrn Staatssekretärs sehr viel des Richtigen enthalten ist. In welchem Sinne immer übrigens die Entscheidung der hauptstädtischen Ausstellungs-Kommissionen fallen wird, möchten wir doch wünschen, daß endlich der kleine Krieg zwischen Stadt und Handelsministerium aufhöre, denn wer immer Sieger bleiben sollte, wird bei einer weiteren Verzögerung der Arbeiten die Sache der Ausstellung, die Allen ans Herz gewachsen sein muß, der geschlagene sein.“ — „Pest i Napló“ nennt den Vorschlag einen sehr glücklichen, der geeignet ist, die schwebende Streitfrage definitiv zu lösen, und fügt hierauf die Bemerkung hinzu: „Wir acceptiren unsererseits die Idee auf das Wärmste, und wünschen, daß die Hauptstadt dieselbe auch acceptiren möge.“

Nach all dem gestehen wir offen, daß es uns widerstrebt, den alten Streit fortzusetzen oder auf's Neue aufzuwärmen. Schließlich muß das Schicksal der Ausstellung endlich einmal entschieden werden, und wenn die Kontroverse sich noch des Längeren fortspinn, so wird nachgerade kein Mensch mehr wissen, was eigentlich mit der Ausstellung zu geschehen hat. Es ist höchst fatal, daß gleich zu Beginn der Ausstellungs-Angelegenheit ein derartiger Konflikt entstanden ist, und nur das Eine wäre noch fataler, wenn die Mißbilligungen gar kein Ende nehmen würden. In sechs Wochen treten wir in das Jahr 1884 ein, und heute soll noch darüber hin- und hergestritten werden, wo eigentlich der Platz der Ausstellung sein soll? Man mache der Feste ein Ende. Das im Schreiben des Staatssekretärs Matkovicz erwähnte neue Terrain ist ein günstiges, das läßt sich nun einmal nicht leugnen; und was die Viehausstellung betrifft, so möge sie, wenn hierauf schon so außerordentliches Gewicht gelegt wird, in Gottes Namen mit der allgemeinen Ausstellung verbunden sein. Schließlich haben wir im Jahre 1865 schon eine große Viehausstellung im Stadtwaldchen gehabt und damals war alle Welt mit dem gewählten Platze einverstanden. Da uns vor allem Anderen das Schicksal der Ausstellung am Herzen liegt, so sagen wir: der Klügere gibt nach. Geben wir doch der Welt nicht das Schauspiel, daß ein großes nationales Unternehmen mit mesquinen Schwierigkeiten inauguriert wird, die gar kein Ende nehmen wollen. Daß die Wiener elektrische Ausstellung zu solch' brillantem Ende geführt wurde, war vor allem Anderen dem einträchtigen Zusammenwirken aller maßgebenden Faktoren zu verdanken. Beginnen wir nicht ein viel größeres und schwierigeres Werk mit endlosen Reibereien, die zu nichts führen.

Der Durchsich des Arlberg-Tunnels.

Ueber den heute erfolgten Durchsich des Arlberg-Tunnels liegen uns folgende Telegramme vor:

St. Anton, 19. November. Schon am frühen Morgen des heutigen Festtages belebte sich der am Fuße des Arlberges gelegene, zu einem stattlichen Arbeitsaal angewachsene Ort St. Anton, welcher reich mit Keisig und Fahnen geschmückt war. Hunderte von Arbeitern, deren gutes Aussehen kaum ihren strengen und mühevollen Beruf beim Tunnelbau verräth, zogen truppenweise im Sonntagsstaate durch die Straße, Landleute pilgerten von Nah und Fern herbei, die letzten Festgäste kamen angefahren, während am Festplatze vor dem Tunnel noch allerlei Vorbereitungen in feberhafter Hast getroffen wurden.

Gegen 9 Uhr begannen sich die Festgäste bei dem geschmackvoll mit Flaggen und Wappen, Emblemen und Festornamenten gezierter Pavillonbau, der, eine Art Triumphpforte darstellend, sich an den Festsaal anschließt, zu versammeln, um sich im Saale gegenseitig zu begrüßen.

Nach der Begrüßung schritten die Versammelten, der Handelsminister Baron Pino an der Spitze, zu dem mit Moos und Keisig verkleideten Tunnelportal, nächst welchem der Altar errichtet war, wo das Tedeum unter Musikbegleitung einer Militärkapelle und unter dem Drohnen der Böllerschüsse von dem Kuraten von St. Jakob und zwei Kaplänen celebrirt wurde. Ein Festzug der Arbeiter, geordnet nach ihren Handwerken, an der Spitze die Mineure, welche die grünweiße Fahne der heiligen Barbara, Schutzpatronin der Bergleute, vortragen, bewegt sich ebenfalls zur holzgezierten Kapelle.

Nach dem Dankante wurde Toilette für die Tunnelfahrt gemacht. Die Festgäste nahmen die Tunnelmäntel (blaue Kittel) und schwarze Seidenkappen in Empfang, um dann den schon harrenden Festzug, dessen Lokomotive reich bekränzt war, zu besteigen. Je vier Mann nahmen so ausgerüstet in einem der Lowries' Platz. Im ersten Wagen saßen der Minister Pino, der Statthalter von Tirol Widmann, Ritter Loggenburg und Bauunternehmer Cecconi. Indefz rollte ein anderer Zug mit der Lokomotive, den Aufsehern und Arbeitern bereits den 10,270 Meter langen Tunnel entlang, dessen Durchschlag heute zu einer so imponanten Feier Anlaß bot.

Bald setzte sich auch der Festzug in Bewegung und fuhr ziemlich rasch in das dunkle Gewölbe ein.

Langen, 19. November. In dem an der Westseite des Tunnels so anmuthig situirten und reizend bis auf's kleinste Häuschen geschmückten Langen haben sich gegen 9 Uhr gleichfalls die Festgäste versammelt, um dann in corpore zu dem Tunnelportale zu schreiten, wo die Feldmesse von dem Pfarrer von Stuben und Klöfle geleitet wurde. Nach dem Tedeum wurden die hübsch drapirten Wagen des Festzuges bestiegen, dem auch hier ein Zug mit Aufsehern, Arbeitern und der Musikkapelle in den Tunnel vorausgefahren war.

Circa 55 Minuten währte die Fahrt bis zur letzten Stollenweiche. Von da ab ging es zu Fuß bis „vorwärts“.

um den letzten Rest, das letzte Stück Gestein, welches noch als Ueberrest von den bewältigten gigantischen Felsenmassen der Kommunikation störend im Wege steht, zu beseitigen. Nach kurzem Verweilen derselben verfügte man sich sowohl hier, als dort zurück auf die an beiden Stellen abgesteckten Festplätze, welche an dem Ende des voll ausgemauerten Profils errichtet waren.

Unmittelbar darauf feuerte der Handelsminister mittelst Aufdrückens an einen kleinen Apparat die Mine ab und ein dumpfes Getöse abirrt uns von dem vollzogenen Durchbruch des Arlberg-Tunnels.

Während die Arbeiter an der Durchschlagstelle die Beseitigung des Schuttes vornahmen, Andere die Geleise von Ost und West miteinander verbanden, wurde der denkwürdige Moment auf den Festplätzen in besonderer Weise gefeiert.

An der Ostseite gab Oberinspektor Poschacher in kurzer, aber gehaltvoller Rede der Befriedigung über das vollständig gelungene Werk in berebten Worten Ausdruck. Während des Schuttabräumens und Legens der Geleise wird die Vertheilung der Medaillen durch den Handelsminister vorgenommen.

Nach der Vertheilung der Medaillen wird durch die Durchschlagstelle zur westlichen Station (2600 Meter) gefahren, wo die gegenseitige Begrüßung der von Ost und West zusammengetroffenen Gesellschaften stattfindet.

Langen, 19. November. Nach dem geschilderten Festtage gingen die Gäste beiderseits zur Durchschlagstelle, beide Wagenreihen, die von St. Anton und Langen, wurden aneinandergereiht und nun ging es bis zum westlichen Portale. Einige Minuten nach der programmäßigen Stunde kamen die Festzüge in Langen an, welches in seiner Flaggengala und seinem Reifglanz einen überraschend hübschen Anblick bot und auch seinen Gästen einen überaus herzlichen und enthusiastischen Empfang bereitete.

Gerichtshalle.

(Vorschiedenzen vor dem Civilgerichte.)

Der Handelsrat der königlichen Tafel fällt heute eine prinzipielle Entscheidung, welche nicht verfehlen wird, in den kompetenten Kreisen das gerechtfertigste Aufsehen zu erregen. Der Vorsagent Alexander Rosenzweig hatte nämlich gegen den hiesigen Handelsmann Wilhelm Lederer vor dem Budapester 1. bis 3. Bezirksgerichte eine Klage in Betreff einer aus Vorschiedenzen stammenden Forderung eingereicht, in welcher Angelegenheit das erwähnte Bezirksgericht trotz der von seinem Vertreter Dr. Rudolf Roth geltend gemachten Einwendungen nicht bloß die Kompetenz feststellte, sondern auch den Beklagten zur bedingungslosen Zahlung der geflagten Summe und der Gerichtskosten verurtheilt hatte. In Folge der vom Advokaten Dr. Roth eingebrachten Appellation wurde das erstrichterliche Urtheil abgeändert, und zwar mit der Motivirung, daß in dem Falle, wenn Differenzen, welche aus den, dem Zufalle ausgelegten Vorschiedenzen stammen, vor einem Civilgerichte gellagt werden, dieselben nicht geltend gemacht werden können. Dem Senate präsidirte Karay, als Referent fungirte Richter Decsen, Botant Richter Koch.

Offener Sprechsaal.\*

Beilage der Pariser Nachrichten.

In der eleganten Pariser Welt ist angeichts des herannahenden „Jour de l'An“ eine kleine Revolution im Zuge. Die neueste Parole lautet: „Keine Bonbonnières mehr.“ Die banale Bonbonnière hat sich überlebt und wird in der eleganten Welt durch Parfümeriegeschäften auf das Vortheilhafteste ersetzt. Die Initiative zu der Veränderung der traditionellen Festgabe ist dem Hause Violet zu verdanken, dessen Royal-, Thridace- und Belontine-Seife in der ganzen Welt alle zarten Hände weiß wäscht. Die berühmte Firma hat ausschließlich für ihren Bedarf eine Reihe von zierlichen Schachteln anfertigen lassen, die mit dem unverfälschten Pariser Geschmack decorirt sind und die sich vorzüglich für ein gleichzeitig vornehmes und nützliches Geschenk eignen. Eine jede dieser Schachteln ist mit der ganzen Serie der speziellen Parfüms garnirt. Für das Publikum, das starke ausländische Duffte liebt, gibt es die Boites au Kadsura, worin Seife, Extrait, Poudre, Haaröl und Haarwasser aus Kadsura enthalten ist. Das Publikum, welches das Exotische nicht liebt und zartere Duffte vorzieht, findet reizende Schachteln mit New Moou-Hay oder auch Violette de San Remo. Letzteres feine und delikate Parfüm erinnert an den köstlichen Zephyr-Gauch der Riviera, deren Boden die duftenden Weiden entstammen. 1739

Ausverkauf.

Vom 25. Oktober bis 25. November täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittags werden im Hoflokale Wienergasse 3 die in meiner hierortigen Porzellan- und Majolika-Fabrik in diesem Jahre gewordenen Gebrauchs- und Decorationsgeschirre in 2. Wahl zu sehr herabgesetzten Preisen ausverkauft. Ergebenst 1881

J. Fischer, Fabrikbesitzer.

WARNUNG.

Da mein ältester Sohn Samuel schon seit acht Tagen sich weder in meinem Geschäft, noch in meinem Hause befindet, so warne ich hiemit meine w. Kunden, Geschäftsfreunde und Bekannten, an ihn weder Zahlungen zu leisten, noch ihr Geld oder Geldeswerth zu geben, da ich an ihn geleistete Zahlungen als nicht geleistet zu betrachten gezwungen bin, und ich gar keine Verantwortung für ihn übernehme.

Eduard Holczer,

1742

Wagnerboulevard 15.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Brestan, 19. November. (Produktenmarkt) Weizen 20.20, Roggen 15.90, Hafer 14.20, Mehl 29.70, Del 50. —, Spiritus per Februar —, per Frühjahr —, Mais 14.50.

Paris, 19. November. (Produktenmarkt) Weizen per laufenden Monat 24.50, per Dezember 25. —, per vier ersten Monate 25.80, per vier Monate vom März 26.30. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 53.25, per Dezember 54.25, per vier erste Monate 55.50, per vier Monate vom März 56.50. Hübel per laufenden Monat —, per Dezember 77.50, per vier erste Monate 77.75, per vier Monate vom März 78. — Spiritus per laufenden Monat 47.75, per Dezember 48.25, per vier erste Monate 50. — Weizen und Mehl behauptet, Del still, Spiritus ruhig. Wetter: trüb.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. November.

(Zinsfukerhöhung der Staatskassenscheine.)

Die Nachricht, daß der ungarische Finanzminister den Zinsfuß für die Staatskassenscheine von 4 1/2 auf 5 Prozent erhöht habe, hat nicht nur bei den hiesigen Geldinstituten einen sehr üblen Eindruck gemacht, sondern sogar auf die Stimmung der Wiener Börse nachtheilig eingewirkt. Es ist allerdings eine eigenthümliche Erscheinung, daß, während bei den hiesigen Geldinstituten circa 97 Millionen Gulden zu 4 Prozent Zinsen angelegt sind, sich von den vom Staate ausgegebenen Kassenscheinen, obgleich sie schon bisher 4 1/2 Prozent tragen, nur circa 17 Millionen Gulden im Verkehr erhalten konnten. Der Finanzminister will nun durch seine neueste Verordnung, welcher zufolge der Zinsfuß der Staatskassenscheine auf 5 Prozent erhöht wird, eine Vermehrung des Umlaufs derselben herbeiführen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Zweck auch thatsächlich erreicht wird. Wenn aber letzteres der Fall ist, so wird es nur auf Kosten der seither bei den Geldinstituten gemachten Einlagen geschehen. Der Stand dieser Einlagen wird voraussichtlich in demselben Verhältnis abnehmen, in welchem der Umlauf der Staatskassenscheine wächst. Die Geldinstitute, denen schon durch die Einlagensteuer ein schweres Opfer auferlegt wurde, werden sonach einen unerquicklichen geschäftlichen Nachtheil über sich ergehen lassen müssen, und die Vertheuerung des Zinsfußes, welche durch die neueste Maßregel des Finanzministers herbeigeführt wird, kann nur noch mehr dazu beitragen, den besten Theil des hiesigen Geschäftes nach Wien zu leiten, wo das Bankgeschäft nicht deuant mit Lasten überhäuft ist, wie hier.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.)

In dem vorerwähnten Ausweise der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. November macht sich bereits eine Abnahme der Geldansprüche an die Bank bemerkbar, indem der Gesamtbetrag um 4.971.000 fl., der Lombard um 1.006.000 fl. zurückgegangen ist. Dem entsprechend hat auch der Banknotenumlau eine Abnahme von 7.594.000 fl. erfahren. Die Bank hat auch in der zweiten Novemberwoche für die Stärkung ihrer Reserven dadurch gesorgt, daß sie für 589.000 fl. Devisen abgestoßen und dafür ihren Metallbestand an Gold um 595.000 fl. vermehrt hat. Die Position der Bank ist heute eine wesentlich kräftigere, indem ihre Reserven sich um circa 8 Millionen Gulden gegen die Vorwoche vermehrt haben.

(Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft)

hat in der Woche vom 25. bis 31. Oktober d. J. 436.414 Gulden 53 kr. gegen 427.403 fl. 6 kr. im Vorjahre eingenommen; die Gesamtentnahme seit Eröffnung der Schifffahrt betrug in diesem Jahre 13.381.745 fl. 21 kr. gegen 12.744.217 fl. 90 kr. im Vorjahre.

(Konkursöffnung in Budapest.)

Das Budapest'sche Handels- und Wechselgericht hat heute den Konkurs gegen den protokollierten Schnittwaarenhändler Adolph Müller (Geschäft Kerepeserstraße Nr. 30) eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde Richter Edmund Nagy, zum Masseverwalter Advokat Dr. Moriz Mezei, zum Stellvertreter Advokat Dr. Madár Kiss ernannt. Der Anmelbetermin wurde auf den 5. Januar, der Liquidationstermin auf den 5. Februar, die Wahl des Konkursausschusses auf den 8. Februar festgesetzt.

(Insolvenzen.)

Der Wiener Creditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Giovanni Gronda, Regen- und Sonnenschirmhändler, Trief; P. Krebs (Beich Krebs), Schnittwaarenhändler, Pzembski; Anton Bergmann, Tuchhändler in Reichenberg; M. M. Gyoricz, Kaufmann in Semendria; M. Rosenber, Handelsmann in Hujch (Rumänien).

(Wiener Fruchtbörsen vom 19. November.)

(Privat-Telegramm.) Es notirten: Oktober-November-Weizen 10 fl. — bis 10 fl. 5 kr., November-Dezember-Weizen 10 fl. — bis 10 fl. 5 kr., Frühjahrweizen 1884 10 fl. 62 kr. bis 10 fl. 67 kr., Mai-Juni-Weizen 1884 10 fl. 73 kr. bis 10 fl. 78 kr., Herbstweizen 10 fl. 77 kr. bis 10 fl. 82 kr., ungar. Roggen, prompt — fl. — bis — fl. —, Frühjahr Roggen 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Mais, prompt, 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 90 kr., Oktober-November-Mais von 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 75 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 94 kr. bis 6 fl. 98 kr., Hafer, prompt, 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 70 kr., Frühjahr Hafer 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr.

Steinbrüche, 19. November. (Original-Bericht)

Der Steinbrucher Vorstendvielehändlerhalle. Das Geschäft ist fest. — Ungarische Schweine schwere alte von 49 bis — fr., junge schwere 51 bis 51 1/2 fr., mittlere 51 1/2 bis — fr., leichte 52 bis — fr., Bauernwaare, schwere — bis — fr., mittlere 51 bis — fr., leichte — bis — fr., rumänische Bafonyer, schwere 52 bis — fr., mittlere 51 bis 52 fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr. transito, alte schwere —

bis — fr., mittlere — bis — fr. transito, serbische, schwere 52 bis 53 fr., transito, mittlere 52 bis 53 fr., transito, leichte — bis — fr., transito. Zährige Futter-schweine, lebend Gewicht 48 bis 50 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 19. November.)

(Privat-Telegramm.) Der Auftrieb zum heutigen Markt belief sich auf 1645 Stück ungarische, 486 Stück galizische und 561 Stück deutsche, zusammen 2692 Stück Schlachtvieh. Die Qualitäten waren durch 2581 Stück Mastvieh und 111 Stück Weidevieh befristet. Trotz dieses geringen Auftriebes war der Verkehr schwerfällig und matt. Bei größerer Menge seitens der Käufer drückten sich die Preise um nahezu 2 fl. per 100 Kilogramm. Auch waren heute die Qualitäten besser vertreten. Ungarische Qualitäten wurden im Allgemeinen von 58 fl. bis 62 fl. per Metzentner bezahlt. Hochprima erzielte auch fl. 64 bis 66 fl. deutsche Mastochsen 60 fl. bis 66 fl., deutsche Bauernochsen 56 fl. bis 59 fl., galizische Mastochsen wurde allgemein von 58 fl. bis 62 fl. per Metzentner bezahlt, ausnahmsweise auch mit 63 fl. bis 64 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm. Weidevieh-Preise stellten sich von fl. 50 bis 54 fl. per Metzentner Schlachtgewicht erfl. Steuer.

Paris (Va Billeto), 15. November.

Bei einem Auftriebe von 3603 Stück Hornvieh und 17.700 Stück Schafe war das Geschäft in Hornvieh unverändert, während für Schafe in Folge des kleineren Auftriebes eine größere Nachfrage herrschte. Prima-Ochsen erzielten per Kopf 10 bis 15 Francs und Prima-Schafe um 2 Centimes höhere Preise per 1/2 Kilogramm. Man bezahlte im Allgemeinen für Hornvieh 68 bis 90 Centimes, für Schafe 85 Centimes bis 1 Franc 4 Centimes und speziell für ungarische Schafe (3902 Stück) 95 bis 98 Centimes per 1/2 Kilogramm. 350 Stück Hornvieh und 410 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 19. November.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse verkehrte heute in fester Haltung, die Kurse hoben sich fast durchgehends. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 277.25, Dampfschiff 550, Kaschau-Dorberger 144.75, Siebenbürger 162.25, Alföldb. 166, Donau-Drau 168, Finnfischer 209, Theißbahn 248.75, ungarische Nordostbahn 145, Graz-Kaaber 162.75.

Schlusskurse österreichischer Wertpapiere.

Oester. Kreditaktien 279. —, Anglo-Austrian 106. —, Südbahnaktien 141.10, österr.-ungar. Staatsbahn 310.20, 4perz. Goldrente 98.30, 2 Francsstücke 9.58 1/2, Londoner Wechselkurs 120.25, 4.2perz. Papierrente 78.87, Karl Ludwigbahn 282.50, österr. Kreditlose 172.25, 1864er Lose 171. —, österr.-ungar. Bank 839. —, 4.2perz. Silberrente 79.35, Münz-Dufaten 5.72, 1860er Lose 132.50, deutsche Bankwechsel 59.15, Türkenlose —.

Schlusskurse ungarischer Wertpapiere.

Ang. Grundentlastungs-Obligationen 100. —, ung. Eisenbahnanlehen 138.30, Sieben. Grundentlastungs-Obligationen 99.25, ungar. Kreditbank 277.75, 5 1/2perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101. —, Alföldbahn 166. —, Siebenbürger 162.25, ungar. Nordostbahn 145. —, Ostbahn-Prioritäten 97. —, ung. Ostbahn-Obligationen 91.15, ung. Prämienlose 113.75, Theißbahn 248.75, Weingeb.-Obligationen 97. —, ungar. Escomptebank 86. —, 6perz. Goldrente 120.15, Kaschau-Dorberger 144.25, Theißthal-Lose 110. —, 5perz. ungar. Papierrente 85.50, 4perz. ung. Goldrente 86.90.

Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung.

Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kredit 280.20, ungarische Kredit 279, Unionbank 107.50, Bankverein 103.10, Länderbank 107.90, Tramway 218.25, Staatsbahn 310.30, Lombarden 141.30, Elbethal 196.25, Alpine 64, Waivreute 78.95, 4perzentige ungarische Goldrente 87, Napoleons 9.58, Reichsmark 59.12 1/2.

Nach Schluss der Abendbörse notirten:

Oesterreichische Kreditaktien 280.30 nach 280.60, ungar. Goldrente 87; schließlich blieben österr. Kreditaktien 280.90, ungar. Goldrente 87.05.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 19. November.

Die Börse eröffnete heute in ziemlich fester Stimmung, später rief aber die Nachricht, daß an der Wiener Börse die Zinsfukerhöhung der ungarischen Staatskassenscheine verstimmte, eine Abschwächung hervor. Im Laufe des Nachmittagsgeschäftes trat in Folge hoher ausländischer Notirungen eine ziemlich bedeutende Kurssteigerung in Kreditaktien ein, Renten stiegen aber nicht in gleichem Verhältnis.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 278 und 279.20 und schlossen 278.20, ungarische Kredit wurden mit 277.25, Escomptebank mit 87 bis 86.75, vierprozentige Goldrente mit 86.90 bis 86.80, fünfprozentige Papierrente mit 85.25 bis 85.12 1/2 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde vierprozentige Goldrente mit 86.77 1/2 bis 86.82 1/2 gemacht, fünfprozentige Papierrente mit 85.15 bis 85.05 gegeben, blieb 85.10, Theißlose wurden mit 109.25, Pester Straßenbahn mit 441 bis 440 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich von 278 auf 277.40, hoben sich wieder bis 278.40 und blieben 278.30, ungar. Kredit 277 G. Pester vaterländische Sparkasse mit 4520 gekauft, Franklin mit 169, Deutsche Ziegelei mit 151.50 geschlossen. Deußen und Valuten etwas matter; Zwanzig-Francsstücke 9.58 bis 9.60, Reichsmark 59.15 bis 59.25, London 120.60 bis 120.85.

Die Prämienlose waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 8 bis 9 fl., per 1 Monat 17 bis 18 fl.

Im Nachmittagsverkehr stiegen österreichische Kreditaktien von 278.10 auf 279.40, blieben 279.20, An der Abendbörse reagirten österreichische Kreditaktien Anfangs von 279.40 bis 278.70, stiegen dann rapid bis 280.70 und 280.40, ungar. Kredit wurden mit 278.25 bis 279.25, Escomptebank mit 87, Staatsbahnaktien mit 310.25, vierprozentige Goldrente mit 86.87 1/2 bis 86.95, fünfprozentige Papierrente mit 85.07 1/2 bis 85.10 bezahlt.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war heute ziemlich lebhaft, bei reichlichem Ausbebot und quier Kauflust wurden circa 25.000 Mztr. zu festbehaupeten Preisen umgesetzt. Von Verkäufen sind zu notiren:

Theiß: 1000 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 15 kr., 300 Mztr. 79.5 fl., zu 10 fl. 15 kr., 1400 Mztr. 78.8 fl. zu 10 fl. 12 1/2 kr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. mit Zusatz, 200 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 10 kr., 800 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 7 1/2 kr., 100 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. mit Zusatz, 200 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 5 kr., 300 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. mit Zusatz, 200 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 10 kr., 100 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 5 kr., 2600 Mztr. 77.5 fl. zu 10 fl. 10 kr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 9 fl. 85 kr., 200 Mztr. 76.5 fl. zu 9 fl. 95 kr., 200 Mztr. 76 fl. zu 10 fl. 2 1/2 kr., 100 Mztr. 74 fl. zu 10 fl. 75 kr., 100 Mztr. 74 fl. zu 10 fl. 75 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 300 Mztr. 76.7 fl. zu 9 fl. 92 1/2 kr., per drei Monate. — Weizenbuuger: 700 Mztr. 77 fl. zu 10 fl. 10 kr., 400 Mztr. 75.8 fl. zu 9 fl. 90 kr., 700 Mztr. 75.7 fl. zu 9 fl. 95 kr., 1400 Mztr. 75.2 fl. zu 9 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Gombosjer: 2560 Mztr. 74.4 fl. zu 9 fl. 75 kr., per drei Monate. — Kanizsajer: 780 Mztr. 75.2 fl. zu 9 fl. 90 kr., 1370 Mztr. 74.5 fl. zu 9 fl. 90 kr., Beides per drei Monate. — Bácskajer: 100 Mztr. 77 fl. zu 9 fl. 95 kr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 9 fl. 95 kr., 100 Mztr. 74.8 fl. zu 9 fl. 95 kr., Alles per drei Monate. — Donau: 650 Mztr. 76 fl. zu 9 fl. 75 kr., per drei Monate. — Oberländer: 300 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 75 kr., per drei Monate. — Nordungarischer: 500 Mztr. 75 fl. zu 9 fl. 50 kr., per drei Monate.

Mais: 3600 Mztr. zu 6 fl. 35 kr., 3600 Mztr. zu 6 fl. 35 kr., Beides per Kasse.

Hafer: 300 Mztr. zu 6 fl. 90 kr., 300 Mztr. zu 6 fl. 95 kr., Beides per Kasse.

Termine zogen etwas an. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrweizen zu 10 fl. 24 kr., 10 fl. 25 kr., 10 fl. 26 kr. und 10 fl. 27 kr., Herbstweizen 1884 10 fl. 40 kr., Mais per Mai-Juni 1884 zu 6 fl. 60 kr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 10 fl. 25 kr. geschlossen.

In Produkten geringer Verkehr. Fettwaare etwas ruhiger, Pflanzen un verändert, serbische Sackwaare, prima, prompte Lieferung, zu 22 fl. 32 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Dual, Theiß, Pester Boden, Nordungar. Rows include prices for various wheat types like 76 fl. 9.75-9.80, 77 fl. 9.35-9.90, etc.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse. Rows include prices for various grains like Roggen 70-72 fl. 7.60-7.95, Gerste 60-62 fl. 7.25-7.50, etc.

Budapester Todtenliste.

— Vom 17. November. —

Louise Faber, 18 J., Portierstochter, 4. Bez., Kronprinzgasse 16, Vergiftung. Cecilie Flachs-Bir, 56 J., Kaufmannsgattin, 4. Bez., Neuenfeldgasse 18, Schlaganfall. Fanni Weiß-Dentich, 47 J., Goldarbeiterstgattin, 5. Bez., Waikuering 66, Lungenkrankheit. Raimund Wegner, 3 J., Arbeiterstjohn, 10. Bez., Hirnhautentzündung. Ottilie Botova, 24 J., Haushälterin, 8. Bez., Kalvarienplatz 21, Schwindstucht. Johanna Rosenfeld-Neubauer, 62 J., Finkergattin, 8. Bez., Schopergasse 17, Neugebilde. Katharine Urbau-Fekete, 60 J., Arbeiterin, zugereist, Rothlauf. Julie Zablonski, 1 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Luftigegasse 22, Darmkatarrh. Marie Kóri, 19 J., Magd, 9. Bez., Spetenangasse 37, Schwindstucht. Ludwig Kovács, 43 J., Arbeiter, 7. Bez., Hunderthaus 12, Selbstmord. Magdalena Drlicsek, 52 J., Arbeiterin, 7. Bez., Kreuzgasse 38, Schwindstucht. Hermine Kiss, 18 J., Arbeiterin, 10. Bez., Kirchenplatz, Nierenkrankheit. Karl Mofes, 17 J., Schlosser, 10. Bez., Zerquetschung. Sophie Brichka, 53 J., Dienersstgattin, 8. Bez., Klinik, Entkräftung. Elisabeth Sütö, 75 J., Bäuerin, zugereist, Entkräftung. Andreas Kovács, 25 J., Arbeiter, zugereist, Brustfellentzündung. Sumane Mészáros, 45 J., Arbeiterin, zugereist, Entkräftung.

Wasserstand vom 19. November.

Table with columns: Donau, Theiß, Drau, Save, Vega. Rows include locations like Bressburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufah, Pancsova, Drjova, M.-Sziget, Tolaj, Szolnok, Szegedin, Barcs, Esseg, Mitrowitz, Temesvár and water levels.

Verantwortlicher Redakteur: Sigmund Brody. Herausgeber: Sigmund Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Solvaygasse Nr. 5.

Papierhandlung en gros und en détail.

## POSNER'S

# Kalender für 1884.

\*Czettel's priv. Vormerk-Kalender, 14. Jahrgang in 2 Ausstattungen à 75 fr. und 2 fl. 50 fr.  
 \*Czettel's priv. Notiz-Kalender, 14. Jahrgang in 5 verschiedenen Ausstattungen à 75 fr., 1 fl. 30 fr., 2 fl., 3 fl. 75 fr., 4 fl. 75 fr.  
 \*Posner's Komptoir-Wand-Kalender, 14. Jahrgang 50 fr.  
 \*Kodolányi gazdasági könyvtiteli naptára, 8. évfolyam 1 frt. 50 kr.  
 \*Engl's patentirter Unterlags-Kalender 1 fl. 50 fr.

Die mit Stern bezeichneten Sorten sind auch im Ungarischen zu haben. Eine besondere Aufmerksamkeit bitte ich zuzuwenden dem neu erschienenen

### Zachar Pényügi tárcza-naptár pro 1884

in feinem englischen Leinwandband, 2. Jahrgang 1 fl. 50 fr., feines wichtiges und reichhaltiges Inhalts wegen ein unentbehrliches Handbuch für Banken, Sparkassen, überhaupt für Kaufleute jeden Standes.

Gleichzeitig empfehle ich sowohl mein bestaffortirtes **Papiergeschäft**, als auch mein **Fabriks-Etablissement für Geschäftsbücher, Buchdruck- und Lithographie-Arbeiten** unter Zuzicherung von billigt festgesetzten Fabrikpreisen und prompter exakter Ausführung.

## Carl Louis Posner,

1. ung. Hof-Lieferant, Papier-Großhändler und Inhaber der Ersten ungar. Rasirer-Anstalt, Geschäftsbücher-Fabrik, Buchdruckerei und Lithographie, 1736

**BUDAPEST, Elisabethplatz Nr. 7.**

Ausführliche Kalender-Preiscurante auf Verlangen gratis und franko.

Buchdruckerei und Lithographie.

Für

# Haushaltungen!

empfehlen wir zur Zimmer- und Küchenheizung unsere

## Prima preussischen Salonkohlen

und zwar: Stück- und Würfelkohlen à 82 fr. ) per 50 Kilogramm  
 Rußkohle für Fülllösen à 79 fr. ) = 1 Zoll-Zentner.  
 in plombirten Säcken franco in den Keller gestellt. 1876

↳ Ganze Fuhrn billiger. ↳

Verschleiss-Agentie der

### Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

↳ V. Bezirk, Waaggasse 3. ↳  
 Vertreter: Ludwig Zweig.

### Univ. Medicinæ

## Dr. Josef Fux,

Spezialist für geschlechtliche und geheime Krankheiten jeder Art, wohnt Radialstraße 41, 2. Stock. Ordinationsstunden von 7-8 Uhr Früh, von 11-4 Uhr Mittags und von 7-8 Uhr Abends. Separirte Zimmer für Damen sowie für Herren. Honorirte Briefe werden beantwortet. Medicamente auf Verlangen besorgt.

### Russischer Geför-Balsam,

von ärztlichen Autoritäten als bewährt anerkannt, mit bestem Erfolg angewendet in mehreren Spitälern und in der Armee. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 60 fr. Hauptdepot: Epizer & Comp., Budapest, 7. Bezirk, Holló-gasse 13. 6816

Das neue

## Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit.

**Nach umgearb. und stark vermehrte Auflage.** — Mit 3500 Text-Abbildungen, zahlr. Zeichnungen, Farbendrucktafeln, Porträtgruppen etc. — Erscheint in 125 Lieferungen à 30 fr., mit Postvers. 35 fr. — Monatlich erscheinen 4-5 Lief. und sind bis jetzt 8 Lieferungen erschienen. — Die Art des Erscheinens macht die Anschaffung Jedermann möglich. Den Gebildeten aller Klassen, besonders den Angehörigen des Gewerbe, Kaufmanns- und Beamtenstandes, sowie Technikern, vornehmlich dem strebenden Handwerker empfohlen.

Pränumerationen und Vormerkungen übernimmt, sowie Probehefte versendet

### Sigm. Robicsek,

Buchhandlung, Budapest, Große Kronengasse. 1670

# Zur Börsen-Lage.

Der Gradmesser für die Sicherheit der politischen Situation sind die **Rentenkurse**. Nun sind die österreichischen Rentenkurse geradezu bombenfest zu nennen und auch die französischen Renten sind nur geringfügigen Fluktuationen unterworfen. Daraus erhellt am besten, daß man hier die politische Situation als vollkommen unbedenklich erachtet und daß man auch in Paris die verschiedenen Phasen der Tonking-Frage ohne eigentliche Beängstigung verfolgt. Auch die Depression der Aktien der Banque Ottomane, welche den Bestrebungen eines feindlichen Syndikats zuschreiben ist, übt auf die Gesamtstimmung der Pariser Börse, welche lediglich von der Haltung der Renten bestimmt wird, keine Rückwirkung mehr. Als ein günstiges Moment ist gewiß die **bevorstehende Obligationen-Emission des Crédit Foncier** anzusehen und da das Pariser Haus **Notthild** im Interesse der Kräftigung des Pariser Platzes seine Mitwirkung zugesagt hat, so kann der Erfolg nicht länger zweifelhaft sein. In Berlin hat sich die Situation der Börse, Dank dem Eingreifen der **Haute finance**, ebenfalls gebessert.

Wichtig ist für die Wiener Börse namentlich der Umstand, daß **Berlin unsere heimischen Werthe, welche es in seinen Spekulationsnöthen wegge worfen hat, wieder zurück zu kaufen beginnt. Diese Schwendung bedeutet den Beginn eines Tendenz-Umschwunges**, denn schon mehrere Male hat die Spekulation in der letzten Zeit einen kräftigen Vorstoß gethan und da sie denselben trotz der Angriffe der Contremine immer wieder erneuert, so hat sich wohl die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Chancen zu Gunsten der besseren Tendenz stehen und die Contremine selber ihren Rückzug nur durch wiederholte Scheinangriffe zu decken sucht. Ich hatte also Recht, einen Umschwung voranzusagen und meine Vermuthung, daß die Contremine bei dem geringsten Anlasse zu Deckungskäufen schreiten und die Haufe einleiten werde, hat sich vollkommen erfüllt. Ein freundlicher Berliner Stimmungsbericht, eine geringfügige Besserung der französischen Renten facht die Deckungslust kräftig an oder, richtiger gesagt, erweckt eine wahre Deckungsangst. Die Découvert-Position der Baiffe-Partei ist eben zu ausgedehnt und daher bei ungünstigen Ereignissen ohne Chancen, bei günstigen aber geradezu gefährdet. Da die Haufe-Spekulation, abgesehen von den Deckungen der Contremine, überdies durch die haute finance unterstützt wird, so dürfte der **günstigen Börsentendenz auch eine weitere Entwicklung gesichert sein**. Daß unter solchen Verhältnissen Creditaktien, das Vehikel der internationalen Börsentendenz, preiswürdig erscheinen, kann nicht in Abrede gestellt werden. Länderbank-Aktien behaupten eine andauernd feste Position. Auf Alpine Montan-Aktien hat die Erholung des deutschen Bergwerks-Aktienmarktes einen kurzbesseernden Einfluß geübt. Von Transportwerthen haben sich **Staatsbahn-Aktien** und **Lombarden** durch die Rückkäufe der deutschen Plätze wieder ansehnlich erholt, zumal die Betriebseinnahmen dieser Bahnen befriedigend lauten. Für Renten bleibt die Tendenz nach wie vor günstig.

Die Lage der Börse präsentiert sich also im Großen und Ganzen als eine solche, welche zum Kaufen einladet. Spekulationen auf Prämien, deren Wesen ich in einem meiner letzten Wochenberichte genau erörtert habe, thun indeß unter allen Umständen gute Dienste.

Für alle Börsen-Transaktionen halte ich meine Dienste bestens gewidmet und berechne ich nebst mäßiger Provision Zinsen im Konto-Korrent, entsprechend dem jeweiligen Geldstande. 1741

**Deckung per 25 Stück Aktien 300-400 fl. in Baarem oder Effekten.**

Auskünfte, sowie Rathschläge werden bereitwilligst und gewissenhaft ertheilt. — Meine Broschüre „Der vorsichtige Börsen-Spekulant“ versende ich gratis.

# J. W. HORN, Bank- u. Wechselrgeschäft

(Firmabestand seit 1823),

**PRAG, Zeltnergasse.** **BUDAPEST,** **WIEN, Schottenring 6.**

**Franz Josephsplatz Nr. 3.**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 320

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 20. November 1883.

## Nemzeti színház.

Turulla Emma k. a. és Perotti Gyula ur vendégjátékánál.

### Mefistofeles.

Dalmú 4 felv. Zenéjét szerzette Boito Arrigo.

Mefistofeles Ney  
Faust Perotti  
Margit Turolla  
Helena Dainoky  
Wagner Dainoky  
Mária Saxlehner E  
Pantalis Stoll  
Nereus Szodeto 7 óraker.

### A csalhatatlan.

Eredeti vigjáték 3 felv., írta ifj. Ábrányi Kornél.

### Örökké!

Vigjáték 1 felv. írta Charles de Courey.

## Népszínház.

### Nap és hold.

Operette 3 felvonásban. Írták A Vanloo és E. Lotterier.

Pierates herceg Kassai  
Don Braseiro Solymosi  
Miguel Kápolnai  
Don Degomez Komáromi  
Manola Pálmái  
Beatrice Szelényi  
Sanchette Vidorné  
Cristoval Pintér  
Anita Béni  
Pepita Böry M.  
Catana Tóvári A.

Közdeto 7 óraker.

## Dobó Katicza,

vagy:

### Az egri szép napok.

Történeti népszínmű dalokkal 3 felvonásban írta Tóth Kálmán.

## Deutsches Theater.

Eine

### Nacht in Venedig.

Operette in 3 Akten von F. Zell und H. Gené. Musik von Joh. Strauß.

Guido Dr. Schmidler  
Dariolema Delaqua Dr. Hand  
Stefan Barabancio Dr. Weib  
Georgio Testaccio Dr. Wittels  
Barbara Fel. Kronthal  
Agricola Dr. Müller  
Dr. Nona Dr. Müller  
Konstantina Dr. Druder  
Annina Dr. Fabbiani  
Caramello Dr. Müller  
Bappacoda Dr. Stein  
Gibolera Dr. Franter  
Enrico Biselli Dr. Clair  
Gennario Dr. Weinau  
Balbi Dr. Ehl  
Bothburga Fel. Ehl  
Macedonia Fel. Roth II.  
Theobaldine Fel. Bellmuth  
Santissima Fel. Hauff  
Gertrud Fel. Gottardt  
Siberatta Fel. Böhm  
sein alter Fischer Fel. Lobe  
Ein Weib aus dem Dr. Gabor  
Dolke

Anfang 7 Uhr.

Morgen:

Dieselbe Vorstellung.

## 1. Wiener Damenkapelle. Grand Wiener Spezialitäten.

### Café Imperial,

Waisnerstraße 48, vormalig Jarošauer Bierhalle.

Täglich

### Messerschmid-Grüner.

Kaltes Buffet.

Anfang 8 Uhr.

Billardspiel

Entrée 20 kr.

eingestellt.

## Vorhänge-Appretur.

Einig ohne Chloralkali! blendend weiß gepugt (exklusive Ausbesserung) á Fenster 40 kre

Spezialist in Wäsche-Ruterei (B. rliner System)

Herren-Hemden, schöner wie neu . . . á 18 kr.

Kragen oder Manschetten per Stück . . . á 2 1/2 „

Ausführung innerhalb 6 Tagen bei 897

ARMIN CSAKY, zum rothen Kreuz,

Budapest, Radialstraße, Oktogon 63.

## WOHLTHÄTIGKEITS-LOTTERIE.

Der Hauptgewinn der durch die Szofnot-Dobofacr

Ung. National-Theatergesellschaft

in Dees zu veranstaltenden

## Gold- und Silber-Lotterie

repräsentirt einen Werth von

## 2000 Gulden

2 Gewinne á fl. 500 fl. 1000 | 2 Gewinne á fl. 150 fl. 300

795 Gewinnte im Werthe 4700 fl.

Der Werth der Gesamtgewinnte 8000 fl.

Die prachtvollen Gewinngegenstände sind bei den Juwelieren BRÜDER GRANICHSTÄDTEN, Budapest, Christophplatz Nr. 2, zur Besichtigung ausgestellt.

Lose zu 50 kr. sind bei obiger Firma zu haben.

## Stickerienhandlung, Vordruckerei und Zeichnungsatelier,

1623

assortirtes Lager schönster Handstickereien auf Bett- u. Leibwäsche für Damen; ferner die durch ihre künstlerische Ausführung so sehr beliebten Mündgauer Zeichnungen zum Selbstansetzen auf Tischzeuge, Tablettdeckchen, Credenzdecken etc. auf verschiedenste Stoffe. Neueste Stämufter, Monogramme, Figuren in jeder Art u. Größe zum Vordrucken empfiehlt der Aufmerksamkeit der geehrten Damenwelt.

Karoline Mestitz,

erste ungar. Chablouen-Vordruckerei,

Budapest, Hatvanergasse im Graf Pálffy'schen Hause.

Berendungen nach allen Gegenden per Postnachnahme.

Selbstunterricht im Schnell-Schreiben, nach der bei I. K. K. Hofkammer den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel, Berlin S., Luisen-Ufer 2a.

## ORPHEUM.

Hajósutca 27.

Grosse Rauchkunst. Produktion von Mr. Sperlo.

Mimische Darstellungen vom Herrn N. Schwarz.

Auftreten des Wiener Gesangsdominers Herrn Josef Zauer.

Auftreten der Musikanten und Mundharmonium-Virtuosen

## Miss Vellyn, Mr. Sperlo.

Auftreten der Filophon-Virtuosinnen Familie DELÉPIÈRE, der Gymnastiker-Gesellschaft Urbra, sowie des Jux-Quartetts Nathan Schwarz, außerdem ungarische Vorträge der Budapestischer Tanz-Sängerinnen. Auftreten der dänisch-deutschen Sängerin Fräulein Helene Jacobson.

Des reichhaltigen Programmes wegen Anfang täglich halb 8 Uhr.

## Redouten-Bierhalle.

## Grosses Militärkonzert

durch die Kapelle des 32. Lin.-Inf.-Regiments unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

## Joseph Dubez.

Anfang 7 Uhr.

Bei freiem Zutritt.

## Etablissement Rosner,

Öde Karlsring und Karlsgasse.

## Viertes Konzert

## klassischer Musik.

(Elite-Konzert.)

Ausgeführt vom Orchester Rosner.

Programm:

1. Goldmark. Festlicher Einzugsmarsch aus „Königin von Saba“.
2. E. M. Weber. Ouverture „Preciosa“.
3. Bach. „Le Desir“, Romance.
4. Beriot. 7. Konzert für die Violine. (Herr J. Kalleneder.)
5. Beethoven. Große Ouverture „Leonore“ Nr. 3. (C dur.)
6. Reichert. „La Coquette“, Konzert-Polka für die Flöte. (Herr G. Voick.)
7. Mendelssohn. „Die Hebriden“, Konzert-Ouverture.
8. Haydn. Minuet (betitelt unter dem Namen Dubelack-Minuet).
9. E. St. Saëns. Danse Macabre (Totentanz), Symphonische Dichtung.
10. Ernst Scherz. „Der Karneval von Venedig“, parodistische Variationen im Stile nachbenannter Meister: 1. Thema; 2. Gänzel; 3. Haydn; 4. Ungarischer Tanz; 5. Schumann und Chopin; 6. Mendelssohn; 7. Türkische Schaarwache; 8. Mayerbeer; 9. F. Strauß; 10. Gounod.
11. Schubert. „Ave Maria“, für Streichorchester, Harmonium und Klavier.
12. Boieldieu. Ouverture „La Dame blanche“.

Beginn des Konzertes 8 Uhr 15 Minuten.

Programme tagsüber im Etablissement.

Vorstellungen für reservierte Tische und Stühle nur bis 5 Uhr Abends

## Grosse Bücher-Auktion.

Montag, den 19. November und an den darauffolgenden Tagen gelangt durch uns eine große Bücher-Sammlung, enthaltend werthvolle Werke aus allen Fächern der Literatur, zur

## öffentlichen Versteigerung.

Wir machen alle Bücherfreunde auf diese günstige Gelegenheit zur Anschaffung billiger Bücher aufmerksam und laden zum Besuche der Auktions-Lokalitäten (IV., egyetem-utca 9. szám) höflichst ein.

Gebrüder Révai,

1718 Budapest, Buchhandlung und Antiquarist.

## Kauf u. Verkauf

von Werthpapieren, Valuten etc., genau zum Tageskurs.

## Spekulationskäufe

in Kredit-Aktien und Renten, sowie auch in allen anderen Werthpapieren werden bestens ausgeführt.

## David Bleier,

Wechslerhaus, Budapest, Öde Waisnergasse und Christophplatz.

## Die Metallwaaren-Halle von D. H. POLLAK,

Spengler-Meister, Budapest, Wienergasse 5,

empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse, nach den neuesten Mustern ausgeführt.



- Ofenvorwärmer in Stahl, die neuesten Pariser Modelle fl. 3.50-25
- Holzörbe, fein lackirt und in Malereien ausgeführt fl. 5.50-15
- Kohlenbehälter, lackirt fr. 90 fl. 1.50-2.50
- Ofen, fein lackirt . . . fl. 3.50-25
- Ofenschirme, fein lackirt fl. 4.50-15
- Echt engl. Zimmerclosets fl. 25, 30-35
- Leibstühle, fein lackirt, mit Porzellanbesatz . . . fl. 13-16
- Echt amerik. Zimmerclosets fl. 15-18
- Komplete Bade- u. Einrichtungen . . . fl. 75-500
- Badewannen aus starkem Zink fl. 12, 15-20
- Schwannen aus Zink fl. 6.50, 7.50-10
- Badezuberneils neuester Konstruktion . . . 15 bis 35 fl.
- Eisstäben für Private . . . 14 „ 16 fl.
- Salon-Eisstäben mit Wasserreservoir . . . 30 „ 60 fl.
- Eisstäben für Wirthe, Fleischer und Selchergeschäfte . . . 50 „ 500 fl.

Ferner die neuesten Kaffee- und Thee-Maschinen, Fleischhack-Maschinen, Mohn-Mühlen, Mandel-Mühlen, Zucker-Messer, Biegeleisen, Wörfer, Ausringmaschinen zu festgesetzten Preisen.

Transport-Milchkannen, Fleischmanns Patent, mit Gummiverschluss für Milch-wirtschaften zu Original-Fabrikpreisen.

Grablaternen von 5 fl. bis 15 fl. Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis

## Anlage und Spekulations-

Käufe in allen Kombinationen (Tauschoperationen, Prämien, Konfortien etc.), sowie Käufe und Verkäufe von Los- und erotischen Papieren vollführt anerkannt reell und diskret zu Originalkursen das Bankhaus „LEITHA“ (Palma) Wien, Schottenring 15. Erprobte Information, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Prospektur und Probenummern des Börsen- und Verlosungsblattes „LEITHA“ gratis und franco.

## KAFFEE-EXPORT,

Meine seit Jahren rühmlichst bekannte, aus feinsten u. aromatischen weltindischen Kaffees bestehende „Hamburger Mischung“, bestehe jetzt für fl. 4.92. Außerdem empfehle gut Santos . . . fl. 3.78  
best Campinas . . . 4.17  
vorz. Perl-Kaffee . . . 4.80  
schönst. gelb. Java . . . 5.40  
ff. Portorico . . . 5.63  
extrafein Java . . . 5.89  
feinst. Ceylon . . . 6.34  
Pr. Post-Paket von 1/2 Kilo Inhalt portofrei gegen Nachnahme

## Wilh. Gilberg

in Hamburg.

## Lungenkranken,

Schwindeligen etc. wird ein Mittel empfohlen, das mir und 1000 Anderen geholfen hat. Anfragen beantwortet gern  
Theodor Kössner,  
Leipzig.

## Allerlei.

„Wie eine Geistesgeschichte entsteht“ — das wäre, so schreibt man aus London, der passendste Titel für das sogenannte Shropshire-Geheimnis, welches in den letzten vierzehn Tagen Geistesfieber in Spannung erregt. Neugierige Journalisten haben den beherzten Ort aufgesucht und dem Spuk bald heimgeleuchtet. Es verhielt sich damit folgendermaßen: Ein Bauernbursche schaut auf dem Jahrmärkte einem Hexenmeister zu, wie er durch geschickte Stöße mit Händen und Füßen Stühle und andere Gegenstände in Bewegung versetzt, gerade als heben sie sich von selbst. Er theilt die Entdeckung der Priscilla Evans mit und diese plaudert es weiter an Emma Davies, ein dreizehnjähriges Mädchen, im Dienste des Landwirths Sampson auf der Wood Farm bei West-Killingfield. Dieser will die Sache nicht aus dem Kopfe gehen und eines Tages erfährt sie die Lust, die Rolle der Hexe zu spielen. Sie wirft sich unter den Augen des Ehepaars Eimer, Bejen, Stühle und Tische um; und da gleichzeitig die Kohlen im Herde aufsprahlen und feurige Gase sich entluden, von denen der Säugling in der Wiege sogar verjagt wurde, läuft Frau Sampson hinaus und ruft ihre Nachbarn zusammen, die nun ebenfalls den Herrentanz gesehen haben wollen. Als ihr Mann heimkehrt, erzählt sie dem die Geschichte, und Weider Verdacht fällt auf die Dienstmagd. Emma Davies hat die Gewohnheit, in tiefen Schlaf zu fallen zu ungelegener Zeit und unverkündliche Dinge zu reden; also ist sie in den Augen der guten Leute eine Hexe. Diese jenden daher das Mädchen eiligst weg und fliehen selbst, die Kunde von der verwunschenen Farm überall ausschreiend. Diese Kunde wird bald ausgebreitet und je mehr ausgebreitet, desto mehr geglaubt. Den Ausschmücker fehlt es nicht an Humor; so heißt es dort, daß auf der beherzten Farm am Tage des Quittes drei Schweine im Hofe das „God save the Queen“ jangen, während ein viertes den Takt dazu schlug! Leider machte — wie oben bemerkt — die Neugier der Zeitungsmenschen dem Geheimnisse ein Ende. Zwei Abgeordnete der „Daily News“ und des „Daily Telegraph“ unterwarfen das Jngestunde der Farm einem Verhör und darauf erzählte dann der Bauernbursche Thomas Williams, daß er den Zaubermeister beobachtet und seine Erfahrungen der Priscilla Evans mitgetheilt; die kleine Hexe aber, Emma

Davies, brach in Thränen aus und gestand mit Jammern, daß sie den Spuk von der Priscilla erfahren und an dem Farmerpaar probirt habe. Man kann sich die Enttäuschung der „Psychical Research Society“, der Seelenforschergesellschaft, welche schon auf eine neue Bethätigung der spirituellen Welt gerechnet, leicht denken.

(Eine unglückliche Ehe.) Vor einiger Zeit wurde aus Newyork die Verheirathung der siebzehnjährigen 520 Pfund schweren Riesendame Bella mit dem nur 108 Pfund wiegenden jungen David Moses gemeldet. Der Vater des Letzteren hatte damals nicht seine Einwilligung zu der ungleichen Ehe geben wollen, aber wahre Liebe und ein gesichertes Wochen Einkommen von fünfundsanzig Dollars, welches die Riesendame als Mitglied eines Museums der Bowery bezog, erwiesen sich stärker, als alle väterlichen Proteste, als alle Ungleichheiten des Gewichts. David und Bella reichten sich die Hände zum ewigen Bunde. Die Ceremonie wurde in den Räumlichkeiten des Museums vollzogen, als Trauzugegen fungirte eine ebenso zahlreiche, wie gemischte Gesellschaft, welche sich gegen ein Entrée von 10 Cents das Recht erkauft hatte, der Hochzeit beizuwohnen. Nachdem das junge Paar zwei Wochen lang seine Freunde, selbstverständlich gegen 10 Cents Entrée per Kopf, im Museum empfangen hatte, bei welchen Gelegenheiten das Publikum dem dünnen Ehepaare fast größere Sympathien als seiner fetten Gemahlin entgegenbrachte, wurde eine Hochzeitsreise nach Baltimore unternommen, wo sich das Paar in einem dortigen Kunsttempel auszuhalten gedachte. Da brachte der Telegraph die unerwartete Trauernachricht, daß Mrs. Bella Moses eines plötzlichen Todes gestorben ist. Die junge Gattin hatte sich schon seit einiger Zeit nicht ganz wohl gefühlt, jedoch gab ihr Zustand zu keinen ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Am Freitag (2. d.) Abends hatte sie sich früher, als gewöhnlich, in ihre Gemächer zurückgezogen. Ihr besorgter Gatte wachte an ihrem Bette und suchte sein Lager erst auf, als ein die Grundvesten des Hauses erschütterndes Schauern ihm die Vermuthung beibrachte, daß seine Bella in Morpheus Armen ruhe. Durch keinen Zwischenfall gestört, schlummerte er bis zum nächsten Morgen, um beim Erwachen die fürchterliche Entdeckung zu machen, daß seine Gemahlin sich in ein besseres Jenseits hinübergeschwunden habe. Wer die Annehmlichkeiten eines sicheren Wochen-Einkommens kennt, wird den Schmerz des jungen

David zu würdigen wissen. Aerztliche Untersuchungen ergaben, daß Bella an der Größe ihres Herzens gestorben ist.

(Die Geliebte des Kapitäns.) Die Linzer „Post“ berichtet: „Nächst einer oberösterreichischen Stadt (Ort und Name können vorläufig verschwiegen bleiben) unterhielt die Tochter eines Beamten, ein siebzehnjähriges, hübsches Mädchen, seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einem jungen Geistlichen. Der Herr Pfarrer, hievon benachrichtigt, begab sich zu dem Vater des Mädchens, um denselben hievon in Kenntniß zu setzen. Dieses Gespräch hörte das im Nebenzimmer befindliche Mädchen und verließ daselbe im Negligé, bloß mit Hemd und Unterrock bekleidet, aus Furcht vor der bevorstehenden häuslichen Züchtigung die elterliche Wohnung mit dem Bemerken, daß es sich ein Leid zufügen wolle. Seitdem sind schon neun Tage verfloßen und ist vom Mädchen keine Spur zu entdecken. Der Vater des verführten unglücklichen Mädchens nimmt mit Bestimmtheit an, daß es dem nahen Flusse zugeeilt sei, um in den Wellen desselben sein Grab zu juchen.“

(Der interessanteste Schieß-Wettkampf,) der vielleicht je in Amerika ausgefochten worden ist, wird dieser Tage den bekannten Dr. Carver und einen Kapitän Stubb zusammenführen. Es wird sich um nicht mehr denn hundert Schuß, jedoch um einen Einjag von 5000 Dollars von jeder Seite handeln. Carver, dessen phänomenale Schießfertigkeit allbekannt ist, galt bisher als der beste Schütze der Welt. Mit einem Male erzählt man aber von dem Gegner Dr. Carver's Wunderdinge. Von 240 aus dem Sattel eines galoppirenden Pferdes auf Glasjageln und Geldstücke abgegebenen Schüssen soll er nur einen gefehlt haben und von weiteren 160 traf er nur drei ihr Ziel nicht. Unter 900 geworfenen Thonjageln traf er 880 und in zwei Serien zu 100 Stück fehlte er nicht eine. Man darf auf den Ausgang dieses Wettkampfes gespannt sein.

(Praktischer Jnshauungsunterricht.) Ein Gastwirth geht mit seinem Söhnchen über Land, und plötzlich hucht dicht vor den Beiden etwas Braunes über den Feldweg. — „Papa“, fragt wifbegierig der Junge, „war das Thier da ein Hase oder 'ne Katze?“ — Und der geschäftskundige Vater antwortet ohne Besinnen: „Das kommt ganz auf die Zubereitung an, mein Sohn!“

(39. Fortsetzung.)

## Angela.

— Roman von Henry Gréville. —

34.

Die Matroue hatte ihr sofort eine ungefähr vierzigjährige Person geschickt, anspruchsvoll und maniert, welche absolut kein Diplom besaß und höchstens eine Polka und einen Walzer spielen konnte, die seit zehn Jahren von allen Drehorgeln wiederkaut worden waren. Die Lehrerin schien der Frau Lagarde zu konveniren. Statt mit ihrer Tochter an Nachmittagen auszugehen, ließ sie diese jetzt durch diese lebenswürdige Person begleiten.

Vergebens bat Angela, daß man sie lieber zuhause lasse, als daß sie mit dieser wenig verführerischen Begleiterin spaziere. Marie bestand auf der Promenade als einer hygienischen Maßregel, und sie gebot dieselbe unerbittlicher Weise, wie ein Arzt seinem widerspenstigen Kranken eine Medizin verordnet.

Trotz der täglichen Promenade nahm Angela sichtlich ab. Was ihr am meisten schadete, war nicht der Mangel an Bewegung, daß sie wie eine Gefangene behandelt wurde, noch die Entrüstung über das Verhalten ihrer Mutter, noch der Ekel und Verdruß darüber, was vor ihren Augen vorging, sondern der Kummer darüber, daß, wie sie glaubte, ihre Freunde von Beaumont sie verlassen hatten.

— Wenn sie sich um mich kümmern würden, dachte sie, so könnten sie mich schon finden, aber sie haben an mich vergessen! Und doch war ich ihr Liebling.

So härmte sich Angela ab und ihre Melancholie nahm tagtäglich zu.

35.

Während dieser Zeit war man in Beaumont nicht fröhlicher.

— Angela vergißt uns, sagten sich die wackeren Leute, welche sie so zärtlich geliebt hatten, die Bergnügungen der Stadt haben sie die Erinnerungen ihrer Kindheit verachten gelehrt. Wir sind nur ungeliebte Bauern; es ist nicht zu verwundern, daß die Kenntniß der vornehmen Welt ihr den Kopf verdreht hat.

— Glauben Sie das nicht, sagte Bern, mit ernster Miene, das Mädchen hat das Herz am rechten Fleck; es ist nicht möglich, daß sie undankbar sei.

— Warum schreibt sie dann nicht? rief Benoit außer sich vor Horn.

Benoit suchte die Achseln und antwortete nicht. Eines Tages kam Benoit nach einem dieser Gespräche mürrischer als je nachhause.

— Wenn hast Du Angela zum letztenmale geschrieben? fragte er Mariannen, welche am Fenster saß.

— Vor acht Tagen, mein Vater, antwortete sie, ohne den Kopf zu erheben.

— Wie viel Briefe hast Du ihr nun schon geschickt, ohne eine Antwort erhalten zu haben?

— Fünf, mein Vater.

— Du wirfst ihr nicht mehr schreiben, ich verbiete es Dir! brummte Benoit.

Er nahm seine Botenstübchen, welche an der

Mauer hing, warf den Riemen derselben auf seine Schulter, er griff seinen Stock in einer Weise, wie wenn er ein Gendarm gewesen wäre und einen Dieb gefaßt hätte, und entfernte sich mit der ärgerlichsten Miene der Welt.

— Armer Vater, seufzte Marianne, welch großen Kummer er hat.

Sie neigte sich über ihre Arbeit, aber die Thränen verdunkelten ihren Blick, sie faßte den Saum des Tuches, an welchem sie arbeitete, und trocknete sich mit demselben die Augen, worauf sie die Arbeit wieder aufnehmen wollte, aber der Schmerz war stärker, als sie; sie stieß die Leinwand zurück, welche zu ihren Füßen fiel, verbarg ihr Gesicht in die Hände und schluchzte.

Das Herz Mariannens war gebrochen.

Seit dem Tage, welcher ihr zu gleicher Zeit Angela und Prosper genommen hatte, hatte sie den unersöhnlichen Kesch des Schmerzes zwanzigmal geleckt und zwanzigmal hatte sich der Kesch wiedergefüllt mit neuer, noch unbekannter Bitterkeit.

Gewiß, sie hatte sehr gelitten, als sie Prosper sich entfernen sah, aber die unerwartete Abreise Angela's hatte sie noch mehr betrübt.

Als sie zur Wahrnehmung gelangt war, daß der Freund ihrer Jugend keine Liebe mehr für sie hegte, hatte Marianne sich gesagt:

— Angela wird mich trösten!

Und nun erinnerte sich Angela nicht mehr an ihre kleine Mutter!

Zuweilen durchzuckte die Vermuthung der Wahrheit ihr Gehirn; sie sagte sich, daß man nicht in solcher Weise sein ganzes Leben verleugnen, daß neue Gefühle und neue Eindrücke die Erinnerungen eines ganzen Lebens nicht zu vernichten vermögen, daß Angela zum Stillstehen gezwungen sein müsse.

Ein unglücklicher Satz des letzten Schreibens, welches die arme kleine Gefangene ihr gesendet hatte, zerstreute ihre Reflexionen.

„Ich bin sehr unglücklich, schrieb sie, um mich an all das zu gewöhnen, was ich hier sehe; ich müßte mich vollständig ändern. Wer weiß! Ich werde mich vielleicht ändern! Inzwischen, Marianne, unarme ich Dich.“

— Wer weiß! Vielleicht hat sie sich verändert! sagte Marianne, und wenn sie sich verändert hat, ist es natürlich, daß sie es nicht magt, mir es zu sagen.

Hatte sie doch fünfmal nacheinander geschrieben, erst bittend, dann großend, endlich drohend, ihre Freundschaft dem undankbaren Kinde zu entziehen! Ach, wenn sie gewußt hätte, daß es Marie Lagarde war, welche ihre Briefe las! Aber dieser Gedanke drängte sich ihrem Geiste kein einzigmal auf.

Im Augenblicke, da sie sich nach Herzenslust ausgedehnt und die Arbeit wieder auf die Knie genommen hatte, öffnete sich die Thüre, einen Sonnenstrahl eintraten lassend; draußen flatterten die Sperlinge und die Tauben fröhlich in der Frühlingssonne.

Der Strahl schwand, die Thüre schloß sich und Marianne wandte ihr entstelltes Antlitz dem Eintretenden zu.

— Ich bin es, Marianne, sagte die ernste Stimme Prosper's.

Das Leinentuch fiel wieder auf den Boden und

Marianne blieb bewegungslos, die Hände auf den Knien, die Augen auf den Neugekommenen geheftet, seine Stimme hörend, aber kaum begreifend.

Er näherte sich ihr.

— Ich bin es, Marianne, sagte er noch einmal, während sein mitleidvoller Blick die abgemagerten Züge seiner Freundin beobachtete. Sie erwarteten mich wohl nicht?

Sie schüttelte den Kopf und konnte kein Wort sprechen.

Was hat er hier zu suchen? Nachdem sie sich so angestrengt hatte, um nicht mehr an ihn zu denken, sollte er nicht begriffen haben, daß das Beste, was er für sie thun konnte, das sei, sie künftighin in Ruhe zu lassen?

Er näherte sich ihr etwas mehr, hob das große Stück Leinwand auf, welches auf der Erde lag und legte es auf den Schemel, auf welchen Marianne ihre Füße lehnte, dann nahm er einen anderen Sessel und setzte sich neben sie.

— Ich bin direkt Ihre Wege gekommen, Marianne, sagte er; seine Stimme war ernst, aber sie zitterte nicht; er hatte das Bewußtsein dessen, was er that, und er wollte es thun, als Mann von Ehre. Seitdem ich Sie gesehen habe, fuhr er fort, ist mir etwas Großes passiert.

Das junge Mädchen betrachtete seinen Anzug und sah, daß er trauer Trug.

— Ihre Stiefmutter? fragte sie.

— Nein, mein Großvater. Er hat mich zu seinem Erbe gemacht und ich bin reich, Marianne, sehr reich. Ich hatte mir nie vorgestellt, daß man ein solches Vermögen besitzen könne.

— Umso besser! sagte sie, während ein Strahl aufrichtiger Freude ihr armes, welkes Gesicht erhellte.

Aber der Strahl erlosch sofort. Reich oder arm, Prosper war stets der Nämliche für sie.

Indessen, sie fühlte, daß sie sich ob seines Reichthums freuen müsse und sie lächelte ihm mit Sanftmuth zu.

Er wandte die Augen ab, da dieses trostlose Lächeln ihm wehthat, dann näherte er sich seiner Freundin noch etwas mehr.

— Nun bin ich reich, begann er von Neuem; ich habe ein prächtiges Haus, Wiesen, Felder, großartige Wälder, einen Bach. . . Mein Besitzthum gleicht ein wenig dieser Gegend und deshalb liebe ich sie schon jetzt, als hätte ich ewig dort gelebt. . . Das Haus wartet unser, Marianne, und ich bin gekommen, um Sie abzuholen. . .

— Wozu denn, mein Gott! rief sie fast zornig, indem sie sich aufrichtete.

— Um meine Frau zu werden! antwortete er fest, indem er sie an den Händen faßte, um sie am Umfallen zu hindern.

Sie fiel thatfächlich an dem Sessel nieder, ohne aufzuhören ihn anzublicken, sich an die Hände Prosper's klammernd, welche sie ergriffen hatten.

Sie brachte sie nüchtern hervor, Sie wollen mich heirathen?

— Das überrascht Sie? antwortete er sanft. Das ist doch schon längst vereinbart!

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Der Raubmord an Georg v. Mailath.

Budapest, 19. November. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Karl Bajkay begann heute vor der k. Tafel die Verhandlung jenes schrecklichen Verbrechens, dem der Jude Curiae Georg v. Mailath in der Nacht vom 28. auf den 29. März zum Opfer fiel und dessen Thäter am 6. Oktober d. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden.

Referent Nemeth begann um 9 Uhr seinen Vortrag mit der Skizzirung der Antezedentien des Hauptverbrechens und dessen Entwicklung, die aus den vielfachen Berichten während der Untersuchung und schließlich gelegentlich der Schlussverhandlung zur Genüge bekannt sind.

Präsident Dr. Bajkay: Von einer gewaltsamen Erbrechung der Thüren oder Kassen war keine Spur zu entdecken?

Referent: Nichts deutet darauf hin, daß ein gewaltsamer Einbruch geschehen sei.

Es wird sodann das Handtuch, welches als Knebel im Munde des Jüder Curiae saß, vorgewiesen.

Botant Szell: Haben die Thäter dieses Tuch dort am Thortor gefunden, oder brachten sie dasselbe mit?

Referent: Die Thäter gaben selbst an, daß sie dieses Handtuch im Schlafzimmer Georg v. Mailath's gefunden haben.

Sodann gelangt das bekannte Gutachten Dr. Stephan Klempa's, der als Erster zum todtten Jüder Curiae gerufen worden, zur Verlesung.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Der Referent erwähnt sodann, daß der Verdacht sich sofort auf den Leibhüter des Verstorbenen, Johann Berecz, gelenkt habe.

Präsident Dr. Bajkay: Ist bezüglich jenes Aktes, der eigentlich den Tod Georg v. Mailath's herbeigeführt, nichts im Obduktions-Protokolle, respektive im Gutachten erwähnt?

Referent: Nein, aber während der Schlussverhandlung wurde dieser Umstand erwähnt.

Aus der Konfrontation der Beiden werden die Widersprüche in den Aussagen hervorgehoben, namentlich, daß Pitely auf die Aufforderung des Vorsitzenden, dem Spanga ins Gesicht zu sehen, geantwortet habe: „Ich kann ihm nicht ins Gesicht sehen, denn er hat mich ins Unglück gestürzt.“

Nach einer kurzen Pause wurde die Aussage des Leibhüters Johann Berecz in der Schlussverhandlung verlesen und auf die zahlreichen Widersprüche zwischen dieser und der vor dem Untersuchungsrichter abgelegten Aussage hingewiesen.

Hierauf wird das Untersuchungs-Protokoll, welches das am 26. Mai 1882, Abends 10 Uhr, abgelegte Geständniß Berecz' enthält, verlesen. In diesem gab Berecz an, daß er bloß bedungen habe, der Erzellenzherr solle nicht ermordet werden, denn Spanga und Pitely erklärten, sie werden den Jüder Curiae ermorden.

Der Referent verliest das Gutachten Dr. Pécsy's und Steffel's, in welchem es heißt, daß sich Berecz auf alle Einzelheiten des Verbrechens erinnert.

Präsident Dr. Bajkay: Ist etwas in den Akten darüber vorzufinden, daß Berecz nach Vollführung der That etwas von dem geraubten Gute hätte bekommen sollen?

Referent: Von einer solchen Verabredung ist in den Akten keine Spur zu finden; Berecz wurde — nach der Aussage des Gefängnißarztes — lediglich von seinem Nachgefühle geleitet.

Der Referent skizzirt sodann den Schlussantrag des Staatsanwaltes und die Plaidoyers der Verteidiger in der Schlussverhandlung.

Präsident Dr. Bajkay: War die Thür, welche zum Zimmer des Kammerdieners führte, sonst zugesperrt, oder offen?

Referent: Sie war stets offen; nur damals wurde sie zugesperrt, damit die Thäter nicht überrascht werden.

Botant Szell: Woher schöpfte der Untersuchungsrichter die Vermuthung, daß Berecz, als er die Schuhe des Jüder Curiae hinaustrug, geküffert habe, sein Herr werde dieselben nicht mehr benötigen?

Referent: Spanga sagte es vor dem Untersuchungsrichter, doch zog er diese seine Aussage in der Schlussverhandlung zurück.

Botant Dr. Neuberger: Der Umstand, ob die Thäter das Handtuch, welches als Knebel benützt wurde, mit sich gebracht oder an Ort und Stelle gefunden haben, ist nicht konstatirt?

Referent: Nein; im Schlafzimmer waren immer drei Handtücher nach der Aussage des Berecz in Vertheilung.

Botant Dr. Neuberger: Die Schüre wurden im Zimmer des Berecz vorbereitet?

Referent: Jawohl, sie wurden dort zerschnitten.

Präsident Dr. Bajkay: Die geraubten Gegenstände langten theilweise zurück?

Referent: Theilweise ja; so der Winterrock Mailath's, die Cigarrenhüllen und die Schlüssel zur Wertheimkassa.

Nachdem noch die Momente des Einbruchdiebstahls bei Dr. Schwarzler kurz referirt wurden, gelangt das am 6. Oktober l. J. gefällte Urtheil des Budapesther kön. Gerichtshofes in Strafsachen zur Verlesung, demgemäß Spanga und Pitely wegen der Verbrechen des Mordes und Raubes als Thäter und Berecz als Anstifter zum Tode durch den Strang verurtheilt werden und soll die Strafe zuerst an Spanga, dann an Pitely und zuletzt an Berecz vollzogen werden.

Kálai wurde wegen des Verbrechens des Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Verhandlung sistirt und die Fortsetzung derselben auf morgen Früh 9 Uhr anberaumt, bei welcher Gelegenheit die Appellationen zur Verlesung gelangen sollen.

Zur Affaire des „Függetlenég“.

Der in der Veruntreuung-Affaire des „Függetlenég“ bestellte Untersuchungsrichter Stephan Czárán hat an das Präsidium des Abgeordnetenhauses sein Gesuchschreiben um Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Julius Verhovay bereits konzipirt und wird dasselbe demnächst abschicken.

Durch das Geständniß Ludwig Verhovay's ist zur Evidenz bewiesen, daß ungefähr die Hälfte der bei dem Blatte „Függetlenég“ für die Csángó's eingegangenen Liebesgaben zur Begleichung der Buchdruckerrechnungen jenes Blattes verwendet wurde; diese Aussage wird auch durch die Deposition

Julius Wilkens', Mitinhabers der Firma Wilkens und Waidl, bestätigt, welcher auf das Bestimmteste erklärt hat, daß gelegentlich der zwischen ihm und dem Herausgeber des „Függetlenég“, Julius Verhovay, im Juni l. J. gepflogenen Abrechnung im Auftrage und mit Einwilligung Julius Verhovay's die mittelst Postanweisungen eingelassenen Csángó-Gelder zur Bedeckung der restlichen Buchdruckerkosten im Besitze der Buchdruckerfirma gelassen wurden.

Es ist jedoch genügend dargethan, daß Julius Verhovay über die bei seinem Blatte eingeflossenen Csángó-Gelder wie über sein Eigenthum verfügt hat.

Hierauf läßt sich auch schließen, daß über die bei dem „Függetlenég“ eingeflossenen Csángó-Spenden keinerlei systematische Aufzeichnung geführt wurde; bloß Wilkens pflegte die durch ihn behobenen Postanweisungs-Beträge bei sich zu verbuchen, während über die in Gebriefen eingesandten Liebesgaben, die Ludwig Verhovay übernahm, überhaupt keine Aufzeichnung vorliegt.

Andererseits hat laut Aussage Hugo Scholder's, eines vormaligen Mitarbeiters des „Függetlenég“, auch Julius Verhovay selber Csángó-Spenden in Empfang genommen.

Aus allen diesen Gründen und insbesondere in Anbetracht, daß ein Theil der für andere Zwecke dem „Függetlenég“ zugeschiedenen und konstatirten von Julius Verhovay selber behobenen und verwalteten Liebesgaben bis zum heutigen Tage nicht seiner Bestimmung zugeführt wurde, während „Függetlenég“ seinerzeit erklärt hat, daß diese Spenden ihrer Bestimmung übergeben worden sind, mußte die Untersuchung auch wider Julius Verhovay angeordnet und das Abgeordnetenhaus um Aufhebung der Immunität dieses Abgeordneten ersucht werden.

Fremdenliste.

Vom 19. November.

Hotel de l'Europe. Sr. Erzellenz M. White, Ambassador, Bukarest. — H. Callos, Kaufm., Konstantinopel. — Ch. Hein, Redakteur des „Temps“, Paris. — D. Goetz, Priv., München. — C. Koppmüller, Priv., München. — L. Zgorzky, k. k. Ob.-Leut., Lugos. — C. Turri, Bankier, Florenz. — A. Meese, Ober-Ingenieur, Adamsthal. — F. Friedländer, Fabrikant, Gleiwitz. — J. Fortell, Priv., Wien. — M. Engel, Kaufm., Summe. — H. Cawley, Proprietär, Surrey. — E. F. Gould, Equivoque, London. — B. Hendes, Gutsh., Békés. — G. Magatovic, Kaufm., Belgrad. — K. B. Schäffer, Kaufm., Wien. — N. Kourjoffski, Priv., Lemberg. — J. Tóth, Gutsh., Körös. — J. Leblanc, Priv., Paris.

Hotel National. Baron D. Bánffy, Obergespan, Dees. — Baron L. Podmaniczky, Gutsh., Abod. — S. Maghary-Kossa, Gutsh., Szt.-Marton. — B. Pázmándy, Gutsh., Komorn. — S. Deutsch, Gutsh., Bacsacs. — B. Szluha, Gutsh., Czece. — J. Szluha, Gutsh., Szt.-Ján. — J. Bath, Adv., Raab. — L. Lipicz, Beamter, A.-Szántó. — D. Balgár, Pfarer, Cened. — Frau S. Papp, Gutsh., Arad. — M. Pollak, Kaufm., Wien. — H. Habigir, Kaufm., Wien. — E. Marthony, Kaufm., Wien. — Frau J. Szabó, Gutsh., Somogy. — N. Bernhard, Kaufm., Theresiopel. — A. Markovics, Kaufm., Semlin. — K. Schmidt, Kaufm., Preßburg. — J. Fabián, Adv., D.-Földvár. — N. Straub, Kaufm., Marburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. E. Kristinovic, Deputy, Raab. — J. Tarnai, sammt Gemahlin, Rächer, Solt. — B. Tarnai, Bäcker, Solt. — L. Mayer, Revision, Wien. — J. Kaiser, Kaufm., Prag. — J. Szivós, Kaufm., N.-Körös. — M. Müller, Kaufm., Wien. — H. Springer, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Pollacsek, Unternehmer, Szegedin. — K. Huber, Ingenieur, Prag. — J. Seidler, Direktor, Ungvár. — E. Spinner, Priv., Zürich. — G. Löwy, Agent, Wien. — A. Panek, Fabrikant, Wien. — K. Koeppe, Kaufm., Wien. — B. Tobis, Kaufm., Wien. — D. Steinhardt, Kaufm., Wien. — B. Dingeldin, Kaufm., Hanau. — K. Popper, Kaufm., Sarajewo. — J. Heismann, Kaufm., N.-Mihály. — J. Eisner, Kaufm., Prag. — B. Hartig, Kaufm., Luz. — J. Pisker, Kaufm., Kram. — J. Branner, Kaufm., T.-Abad. — A. Haas, Kaufm., Komorn. — L. Winterstein, Kaufm., Brood. — A. Großmann, Kaufm., Komorn. — A. Löwy, Kaufm., Kottjow.

Hotel zum König von Ungarn. J. Weinberger, Prof., Laßkower. — J. Amberg, Beamter, Wien. — B. Schwarz, Gutsh., Mezőberény. — N. Pék, Kaufm., Wien. — S. Singer, Kaufm., Wien. — E. Zuckmandel, Kaufm., Wien. — J. Vamberger, Kaufm., Wien. — J. Kovács, Kaufm., Raab. — J. Bruckner, Kaufm., Wien. — A. Augenfeld, Kaufm., Temesvár. — J. Pék, Kaufm., Alba. — K. Weltner, Kaufm., Adony. — H. Daniel, Kaufm., Offenbach. — H. Hampe, Kaufm., Hamburg.

Hotel Hungaria. A. Müller, Priv., Wien. — L. Borocz, Priv., Neutra. — J. G. Ballh, Fabr., Schweiz. — F. Körinczy, Direktor, Köröshegy. — J. Greger, Beamter, Prag. — J. Petichák, Beamter, Wien. — A. Nékáros, Beamter, Böz. — D. Lukács, Gutsh., M.-Theresiopel. — A. Balogh, Gutsh., D.-Földvár. — J. Magyavos, Gutsh., Torna. — L. Serber, Kaufm., Wien. — M. Frank, Kaufm., Breslau. — A. König, Kaufm., Bremen. — M. Wersich, Kaufm., Raab.

Hotel zur Stadt Paris. A. Kovács, Hotelier, Mitterwits. — L. Spis, Gutsh., Galgóc. — G. Schultkeis, Dekonom, Bepprim. — S. Willoumer, Priv., Szob. — E. Frigyesi, Kaufm., Großwardein. — S. Reich, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — B. Kován, Kaufm., Nagendorf. — J. Braun, Kaufm., Nagendorf.

# kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein junger Mann**  
findet bei einer aufständigen Familie Wohnung sammt Verpflegung für mäßiges Honorar. Näh. die Exp.

**Ein Diener**  
oder kinderloses Ehepaar wird sofort aufgenommen in der physikalischen Heilanstalt, Elisabethplatz 8. 6926

**Ein Billard**  
sammt Requisiten, ferner komplette Dekorationen für ein Dilettanten-Theater sind billig zu verkaufen. Näh. 3. Bez., Bürgergasse 12, bei Hrn. Adolf Herz. 6926

**Ein halber Streifenwagen mit Federn, einpännig, ein Leiterwagen und zwei Schlitten sind billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 7002**

**Ein absolvirter Handelsakademiker** mit schöner Handschrift, der französischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, findet Aufnahme bei **E. Wittig & Söhne**, Lazarusgasse 13 7018

**Schuhmacher**  
Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche wasserdichte Lederfarbe, lehrt ein praktischer Fachmann, für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schuhmacher“ an die Exp. zu richten. 6066

**Ein Hausmeister**, der schon in mehreren größeren Häusern angestellt war und auch alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht in einem großen od. kleinen Hause für sofort eine Anstellung. Gefäll. Adressen unter „Hausmeister“ an die Exp. erbeten.

**Ein Beamter** wünscht Buchhaltungs- oder sonstige schriftliche Arbeiten in den Nachmittagsstunden zu übernehmen. Gest. Anträge unter „Beamter 10“ an die Exp. 6912

**Fabrikniederlage**, wozu 3-4000 Gulden erforderlich sind, wird ein Kaufmann, der den Pester Platz sowohl, als auch die Provinz kennt, gesucht. Anträge unter „F. B. 1000“ poste restante Hauptpost Wien. 7000

**Klavier.**  
Ein sehr gut erhaltener Stutzflügel von berühmtem Meister ist wegen Nichtbenützung sofort preiswürdig zu verkaufen. Königsplatz 79, 2. Stock 23 7031

**Kohlenabträger**, jedoch nur tüchtige, mit guten Zeugnissen, werden aufgenommen in Eder's altem Heizmaterialgeschäft, Franziskanerplatz 4. 6879

**Salami, ung. fl. 120**, Schinken, hochfein, Speck, geräuchert, in Streifen, Speck, geräuchert mit Paprika, Schweinefette, Prima Tafelwaare, Rindszungen, geräuchert, Geräucherte Paprika-Würste, Hochprima, sowie alle anderen Gattungen von Würsten täglich frisch erzeugt und prompt gegen Nachnahme

**Groß Sándor**, Fleischhändler in Szegedin. 5418

**Ich unterrichte:**  
Buchhaltung für Handel, Fabriken, Bankgeschäfte u. Landwirtschaft, Rechnen, deutsche Sprache, deutsch: Stilistik u. Nationalökonomie. Dr. Josef E. Fischer, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. 7000

**Eine intelligente Witwe**, kinderlos, Christin, hübsch, 24 Jahre alt, vorläufig unbemittelt, doch gutherzig und wohlherzogen, von guter Familie, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem älteren Herrn von hohem Seelenadel und sicherem Einkommen behufs Verehelichung im Korrespondenz zu treten. Näh. die Exp. 7004

**Drehbank.**  
Eine gebrauchte Egalisir-Drehbank wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. 6895

**Local-Veränderung.**  
Mache meinen geehrten Kunden und dem P. L. Publikum die Anzeige, daß ich mein Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schulwaren-Geschäft, bisher 7. Bez., Königsplatz Nr. 59, vom 1. November d. J. 9. Bez., Sorokajergasse 2, verlegt habe und bitte, mir das bisherige Vertrauen auch weiter zu überlassen. Hochachtungsvoll M. Reuf. 6959

**Tüchtige Agenten** für die Provinz zum Verkauf von Rosen **auf Theilzahlungen** nach dem neuen Gesetz werden gesucht. Offerte unter „Verdienst“ an die Exp. d. Bl. s. 6911

**Eine norddeutsche Erzieherin**, tüchtig in Franz., Engl. und in der Musik; und eine **deutsche Erzieherin**, perfekt in Franz. und Italienischen, tüchtig in Handarbeiten, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und sind wohnhaft bei Doctrothea Groß, nord. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. St. 7033

**Ein intelligenter junger Mann** (Christ), der ungar. und deutschen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. Zu melden Morgens von 9 bis 10 Uhr Radialstraße 24, Ausstellung Jerusalem. 7030

**2 Papageien** sind billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 7032

**Une demoiselle** française nouvellement arrivée, désire donner des leçons. S'adresser sous „Parisienne“ Hauptpost restante. 6957

**Ein schönes Gehaus**, nahe der Ringstraße im 8. Bezirk gelegen, welches über fl. 1000 Zins trägt, ist um fl. 9,600 zu verkaufen; ferner sind mehrere größere und kleinere Häuser, als Kapitalanlage sehr geeignet, preiswürdig zu haben. Näheres Königsplatz 38, 1. St. Th. 11, täglich von 1-3 Uhr zu erfragen. 7036

**Herren-Kleider**, von Herrschaften abgelegt, in bestem Zustande, in neuester Fagon sind zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen. Auch werden Reisezüge und seine Salonzüge ausgeleihen bei **M. E. Schwarz**, Kleider-Geschäft, Wagner Boulevard 8. 7037

**Tüchtige Agenten** werden für ein Kommissions- u. Agentengeschäft gesucht. Von der Farben-Branchen genießen den Vorzug. Ferner wird ein Lehrling mit guter Handschrift aufgenommen. Näh. die Exp. 7040

**Verloren.**  
Vor einigen Tagen ist in Ofen (Festung) ein Einkaufsbüchel auf den Namen Franz Darnotczy in Verlust gerathen. Da dieses Buch für den Finder ganz werthlos ist, wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Spejereihandlung des Josef Stojanovits, Ofen, Tabak, Hirschenplatz, abzugeben. 7041

**Heiraths-Antrag.**  
Ein junger Kaufmann, 32 Jahre alt, Zsr., mit 20,000 Gulden Vermögen, wünscht sich mit einem Fräulein oder jungen Witwe, nicht über 25 Jahre und entsprechendem Vermögen, baldigst zu verheirathen. Geneigte, direkte Anträge mit Photographie werden unter „Hymen“ an die Exp. erbeten. Für strengste Diskretion wird gebürgt. Vermittlern kein Gehör. 7038

**Geld! jeden Betrag!** gegen Intabulation, so auch an Offiziere, Beamte u. Pensionisten zu 6% pr. M. streng reell und diskret in der allg. Verkehrskanzlei Leopoldgasse 29. 7039

Mehrere billige **Häuser in Budapest** müssen verkauft werden. Selbe sind im 6., 7. und 8. Bez., und kosten 10, 12, 15, 17, 22, und 28,000 fl., tragen 7 bis 9 Prozent Reinertragszins; auch ein schöner Gartengrund im 6. Bez., zu 30 fl. die Quadrat-Raster. Näh. durch die 1. Budapest. Häuser- und Realitäten-Agentur, 4. Bez., Schiffgasse 10. 7027

An sämtliche **Damen.**  
Abermals war ich in der Lage, circa 3000 Meter Cheviot auf Winter-Kleider zu kaufen. Preise zu 30, 35 und 45 kr. pr. Meter. Muster gratis. Gábor Freund, Modewaaren-Handlung, Königsplatz 17, zum König von Polen. 7029

**Ein feiner Herrenfunktspelz** für Stadt- oder Reisegebrauch ist billig zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 7023

**Heirathsvermittler**, die in besseren Häusern Bekanntschaft haben, mögen schriftliche Anträge unter „G. F.“ in der Exp. abgeben. 7024

**Ein Fräulein** erteilt gründlichen Unterricht in der **französi. Sprache**, als auch im **Klavierspiel** (nach neuester Methode) sowohl in als auch außer dem Hause. Näh. die Exp. 7021

Eine im **Weiß- u. Buntfäden** geübte Frau wünscht zuhause Beschäftigung unter mäßiger Bezahlung. Näh. die Exp. 7019

**Ein junger Mann** erhält gute bürgerliche Kost gegen mäßige Bezahlung. Näh. die Exp. 7020

**Hyacinthen und Tulpen**, jetzt direkt von Haarlem angelangt, verkauft in Partien oder im Ganzen zum Selbstkostenpreis. Anträge unter „Blumenzwiebel“ an die Exp. 7022

Das solideste und bravste **Dienst-Verjonal** bekommt man nur in Budapests größtem, reellen Placirungs-Bureau 4. Bez., Schiffgasse 10. 7026

**Ein Geschäftslokal** ist sofort billig zu vermieten. Näh. die Exp. 7028

**250 fl. auf 2 Monate** aufzunehmen gesucht gegen vollkommene solide Sicherstellung (wenn notwendig auch gegen Pfand) und 40 Gulden Zinsen. Werthe Anträge unter „Direkt u. Diskret“ poste restante Hauptpost Pest. 7025

**Ein großes Gewölb** sammt Wohnung ist stündlich zu beziehen. Näh. in der Exp. 7034

Ein äußerst ehrenwerther **redlicher Mann** mit besten Referenzen sucht einen Vertrauensposten. Anträge unter „Verlässlich D. R.“ an die Exp. zu richten. 6874

**Eine Engländerin** hat noch einige Stunden in oder außer dem Hause zu vergeben. Anträge unter „Miß“ an die Exp. 6982

**Zsr. Erzieherin**, mit ausgedehnter Bekanntschaft und etwas Kapital wird für ein Börse-Kommissionsgeschäft gesucht. Gest. Zuschriften unter „Günstige Gelegenheit“ an die Exp. 6991

## „Caritas“ Verein für Wohlthätigkeitspflege, Budapest.

Mit Rücksicht auf die vielen Anfragen und rege Theilnahme werden neue Mitglieder (bis 1. Dezember d. J.) gegen die ermäßigte Einschreibgebühr von 2 fl. 90 kr. in der Vereinskanzlei (Göttergasse Nr. 12) aufgenommen. Mitglied des Vereins kann ohne Unterschied der Religion werden, der in Budapest wohnt und das 42. Lebensjahr nicht überschritten hat. An Benefizien bietet der Verein im Erkrankungsfall die unentgeltliche ärztliche Behandlung nebst Verabfolgung der Medikamente für das Mitglied und dessen Familienangehörige; das kranke Mitglied erhält wöchentlich 5 fl.; nach dem Ableben des Mitglieds erhält die Witwe eine Ehrengabe von 500 fl.; und außer noch sonstigen zahlreichen Begünstigungen werden an würdige dürftige Mitglieder unverzinsliche Darlehen gegeben. Der Verein hat über 1000 Mitglieder, verfügt über einen Rezervefond von ca. 40,000 Gulden und beträgt der monatliche Beitrag nur 1 fl. 50 kr. Insbesondere wird dem diensteigebenden p. t. Publikum empfohlen die seit Jahren bestehende und durch die „Caritas“ verwaltete

## Dienstboten-Kranken-Kasse.

Der „Caritas“-Verein besorgt die Pflege und Heilung der erkrankten Dienstboten seiner Mitglieder in einem öffentl. Spital auf eigene Kosten für den Jahresbeitrag von 2 fl. Einschreibungen gegen Beitrittsgebühr von 1 fl. in der Vereinskanzlei (5. Bez., Göttergasse 12) täglich von 9-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachm. Das Präsidium. 7035

## Kompagnon

mit ausgedehnter Bekanntschaft und etwas Kapital wird für ein Börse-Kommissionsgeschäft gesucht. Gest. Zuschriften unter „Günstige Gelegenheit“ an die Exp. 6987

## Kein Husten mehr. Für Brust- u. Lungenleiden.

Dr. med. Faykiss' Zipser Karpathen-Kräuterextrakt 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

**Bonbons** 1 Schachtel 35 kr. **Thee** 1 Paket 50 kr. Klein 25 kr.  
Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen etc. Esst zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Gajtits**, Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: **Joseph v. Szörö**, Apotheker, Königsplatz Nr. 12; **Thallmayer & Seitz**, Droguerie; **E. Ederstuty**, Elisabethplatz Nr. 1; **Friedr. Hochmeister's Nachfolger** und in allen Apotheken der Monarchie. 1693

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden stännd schnell, ohne Folgebüel und ohne Verursachung gründlich geheilt, von dem Spezialisten **Alois BESENBK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnz: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágtelez) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitathause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

## Für Damen, Eltern etc.

Witwer, 34 Jahre alt, mit 3 Knaben, in geordnetem Verhältnissen und 5000 fl. jährlichem sicheren Einkommen, sucht, da es ihm an Zeit und Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege die Bekanntschaft einer gebildeten Dame zwischen 20-33 Jahren, mit Sinn für Häuslichkeit und heiterem, gutem Gemüthe. Korrespondenzen (auch anonyme), welche nicht konvenirenden Falles sofort retournirt werden, sind unter Chiffre „Lebensgefährtin“ erbeten an die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek**, Wien, I. Bezirk, Wollzeile 14.

**Pelzwaaren.**  
Moderne Muffe v. fl. 1.50 bis 30.  
Runde Krägen v. fl. 1.50 bis 20.  
Mänteltragen . . v. fl. 4.50 bis 50.  
Pelzmützen (Neuestes) fl. 3. bis 10.  
Damenpelze . . v. fl. 40. bis 150.  
Herrenpelze . . v. fl. 60. bis 150.  
Reisepelze . . v. fl. 40. bis 130.  
Wirthschaftspelze v. fl. 15. bis 40.  
Herren-Pelzkrägen v. fl. 4. bis 20.  
Pelzjacke, Pelzstiefeln, Pelzwesten und alle modernen Pelzwaaren.  
Bestellungen, Modernisirungen u. Reparaturen billigt. Preiscourante gratis u. postfrei. Reisepelz-Gelehrtheit.  
**W. Odwarka**, Kürschner, Wien, VI., Mariahilferstrasse 49.

## Ein Partie Pferdeflecken, Qualität 1 per Stück fl. 2.75, 2 fl. 3.75, 3 primissimo fl. 4.75,

so lange der Vorrath reicht, durch die Kumburg. Weinen-Vierlage **F. Földvári**, Budapest, Servitenplatz. Begründet 1873.

## Die Brennholzhandlung und Dampfholzhacke

von **Carl Neuschlosz & Sohn** (vis-à-vis dem ungar. Staatsbahnhofe) empfehlen ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen trockener, gut sortirter **Bergholzhölzer** in guter Schichtung und liefern **Brennholz**, unverkleinert und verkleinert, nach Maß oder Gewicht, je nach Wunsch der geehrten Kunden zu billigsten Preisen. **Damit die geehrten Abnehmer sich überzeugen können, welche geringere Abgang bei der Verkleinerung des Brennholzes entsteht, wurde eine Brückenwaage errichtet, auf welcher das Holz vor und nach der Verkleinerung gewogen wird.** Zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden haben wir **V. Franz-Deakgasse Nr. 21**, ein **Aufnahmebureau für Brennholzaufträge** errichtet und ist sowohl dieses als auch die Dampfholzhacke mit Telephon versehen. 1002 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Freund Ig.,

Budapest, V., Wienergasse 6, **Schuhwaarenlager** eigener Erzeugung. Nur vorzügliche, elegante und besonders solide Beschuhung in jedem Genre, für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl. 1692

# „Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein junger Mann** findet bei einer anständigen Familie Wohnung sammt Verpflegung für mäßiges Honorar. Näh. die Exp.

**Ein Diener** oder kinderloses Ehepaar wird sofort aufgenommen in der physikalischen Heilanstalt, Elisabethplatz 8. 6903

**Ein Billard** sammt Requisiten, ferner komplette Dekorationen für ein Dilettanten-Theater sind billig zu verkaufen. Näh. 3. Bez., Bürgergasse 12, bei Hrn. Adolf Herz. 6926

**Ein facher Streifenwagen mit Federn, einspannig, ein Letzterwagen und zwei Schlitten sind billig zu verkaufen.** Näh. die Exp. 7002

Ein absolvirter **Handelsakademiker** mit schöner Handschrift, der französischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, findet Aufnahme bei **S. Alföldi & Söhne**, Lazarusgasse 13 7018

**Schulwische** Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche wasserichte Lederfarbe, lehrer ein praktischer Fachmann, für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schulwische“ an die Exp. zu richten. 6066

**Ein Hausmeister**, der schon in mehreren größeren Häusern angestellt war und auch alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht in einem großen od. kleinen Hause für sofort eine Anstellung. Gefäll. Adressen unter „Hausmeister“ an die Exp. erbeten.

**Ein Beamter** wünscht Buchhaltungs- oder sonstige schriftliche Arbeiten in den Nachmittagsstunden zu übernehmen. Gefäll. Anträge unter „Beamter 10“ an die Exp. 6912

Behufs Uebernahme einer zu errichtenden **Fabrikverladerage**, wozu 3-4000 Gulden erforderlich sind, wird ein Kaufmann, der den Pester Platz sowohl, als auch die Provinz kennt, gesucht. Anträge unter „F. B. 1000“ poste restante Hauptpost Wien. 7000

**Klavier.** Ein sehr gut erhaltener Stutzflügel von berühmtem Meister ist wegen Nichtbenützung sofort preiswürdig zu verkaufen. Königsplatz 79, 2. Stock 23 7031

**Kohlenabträger**, jedoch nur tüchtige, mit guten Zeugnissen, werden aufgenommen in Eder's ältestem Heizmaterialgeschäft, Franziskanerplatz 4. 6879

**Salami, ung. fl. 120**, Schinken, hochfein, Speck, geräuchert, in Streifen, Speck, geräuchert mit Paprika, Schweineschmalz, Prima Tafelwaare, Rindszungen, geräuchert, Geräucherte Paprika-Würste, Hochprima, sowie alle anderen Gattungen von Würsten täglich frischer Erzeugung verendet prompt gegen Nachnahme

**Groß Sándor**, Fleischhändler in Szegedin. 5418

**Ich unterrichte:** Buchhaltung für Handel, Fabriken, Baugeschäfte u. Landwirtschaft, Rechnen, deutsche Sprache, deutsche Stilistik u. Nationalökonomie. Dr. Josef L. Ziffer, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes. 7000

**Eine intelligente Witwe**, kinderlos, Christin, hübsch, 24 Jahre alt, vorläufig unbemittelt, doch gutherzig und wohlherzogen, von guter Familie, wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem älteren Herrn von hohem Seelenadel und sicherem Einkommen behufs Verehelichung im Korrespondenz zu treten. Näh. die Exp. 7004

**Drehbank.** Eine gebrauchte Egalisir-Drehbank wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. 6895

**Local-Veränderung.** Mache meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum die Anzeige, daß ich mein Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Schulwaren-Geschäft, bisher 7. Bez., Königsplatz Nr. 59, vom 1. November d. J. 9. Bez., Srolovjarsgasse 2, verlegt habe und bitte, mir das bisherige Vertrauen auch weiter zu überlassen. Hochachtungsvoll M. Renf. 6959

**Tüchtige Agenten** für die Provinz zum Verkaufe von Loosen **auf Theilzahlungen** nach dem neuen Gesetz werden gesucht. Offerte unter „Verdienst“ an die Exp. d. Bl. 6911

**Eine norddeutsche Erzieherin**, tüchtig in Franz., Engl. und in der Musik; und eine **deutsche Erzieherin**, perfekt in Franz. und Italienischen, tüchtig in Handarbeiten, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und sind wohnhaft bei Doctrothea Großé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. St. 7033

Ein intelligenter **junger Mann** (Christ), der ungar. und deutschen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. Zu melden Morgens von 9 bis 10 Uhr Radialstraße 24, Ausstellung Jerusalem. 7030

**2 Papageien** sind billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 7032

**Une demoiselle** française nouvellement arrivée, désire donner des leçons. S'adresser sous „Parisienne“ Hauptpost restante. 6957

**Ein schönes Schhaus**, nahe der Ringstraße im 8. Bezirk gelegen, welches über fl. 1000 Zins trägt, ist um fl. 9,600 zu verkaufen; ferner sind mehrere größere und kleinere Häuser, als Kapitalanlage sehr geeignet, preiswürdig zu haben. Näheres Königsplatz 38, 1. St. Th. 11, täglich von 1-3 Uhr zu erfragen. 7036

**Herren-Kleider**, von Herrschaften abgelegt, in bestem Zustande, in neuester Façon sind zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen. Auch werden Reiseperle und feine Salonanzüge ansgeliehen bei **M. E. Schwarz**, Kleider-Geschäft, Wagner Boulevard 8. 7037

**Tüchtige Agenten** werden für Einkommens- u. Agentengeschäft gesucht. Von der Farben-Branche geniesien den Vorzug. Ferner wird ein Lehrling mit guter Handschrift aufgenommen. Näh. die Exp. 7040

**Verloren.** Vor einigen Tagen ist in Dfen (Festung) ein Einkaufsbüchel auf den Namen Franz Darnotezy in Verlust gerathen. Da dieses Buch für den Finder ganz werthlos ist, wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Spezereihandlung des Josef Stojanovits, Dfen, Taban, Hirchenplatz, abzugeben. 7041

**Heiraths-Antrag.** Ein junger Kaufmann, 32 Jahre alt, Jsr., mit 20,000 Gulden Vermögen, wünscht sich mit einem Fräulein oder jungen Witwe, nicht über 25 Jahre und entsprechendem Vermögen, baldigt zu verhehelichen. Geneigte, direkte Anträge mit Photographie werden unter „Hymen“ an die Exp. erbeten. Für strengste Discretion wird gebürgt. Vermittlern kein Gehör. 7038

**Geld! jeden Betrag!** gegen Intabulation, so auch an Offiziere, Beamte u. Pensionisten zu 6% pr. M. streng reell und diskret in der allg. Verkehrskanzlei Leopoldgasse 29. 7039

Mehrere billige **Häuser in Budapest** müssen verkauft werden. Selbe sind im 6., 7. und 8. Bez., und kosten 10, 12, 15, 17, 22, und 28,000 fl., tragen 7 bis 9 Prozent Reinertrag; auch ein schöner Eckgrund im 6. Bez., zu 30 fl. die Quadrat-Maßer. Näh. durch die 1. Budapest. Häuser- und Realitäten-Agentur, 4. Bez., Schiffgasse 10. 7027

An sämtliche **Damen.** Abermals war ich in der Lage, circa 3000 Meter Cheviot auf Winter-Kleider zu kaufen. Preise zu 30, 35 und 45 fr. pr. Meter. Muster gratis. Gábor Freund, Modewaaren-Handlung, Königsplatz 17, zum König von Polen. 7029

Ein feiner **Herrn-Kleiderpelz** für Stadt- oder Reisegebrauch ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7023

**Heirathsvermittler**, die in besseren Häusern Bekanntschaft haben, mögen schriftliche Anträge unter „G. B. J.“ in der Exp. abgeben. 7024

**Ein Fräulein** erteilt gründlichen Unterricht in der **französi. Sprache**, als auch im **Klavierspiel** (nach neuester Methode) sowohl in als auch außer dem Hause. Näh. die Exp. 7021

Eine im **Weiß- u. Bunstücken** geübte Frau wünscht zuhause Beschäftigung unter mäßiger Bezahlung. Näh. die Exp. 7019

**Ein junger Mann** erhält gute bürgerliche Kost gegen mäßige Bezahlung. Näh. die Exp. 7020

**Hyacinthen und Tulpen**, jezt direkt von Haarlem angelangt, verkauft in Partien oder im Ganzen zum Selbstkostenpreis. Anträge unter „Blumenzwiebel“ an die Exp. 7022

Das solideste und bravste **Dienst-Personal** bekommt man nur in Budapest's größtem, reellen Placirungs-Bureau 4. Bez., Schiffgasse 10. 7026

**Ein Geschäftslokal** ist sofort billig zu vermieten. Näh. die Exp. 7028

**250 fl. auf 2 Monate** aufzunehmen gesucht gegen vollkommene solide Sicherstellung (wenn notwendig auch gegen Pfand) und 40 Gulden Zinsen. Werthe Anträge unter „Direkt u. Diskret“ poste restante Hauptpost Pest. 7025

**Ein großes Gewölb** sammt Wohnung ist stündlich zu beziehen. Näh. in der Exp. 7034

Ein äußerst ehrenwerther **redlicher Mann** mit besten Referenzen sucht einen Vertrauensposten. Anträge unter „Verlässlich D. R.“ an die Exp. zu richten. 6874

**Eine Engländerin** hat noch einige Stunden in oder außer dem Hause zu vergeben. Anträge unter „Wiß“ an die Exp. 6982

**Jsr. Erzieherin**, der ungar., deutschen und franz. Sprache mächtig, musikalisch, wird aufs Land gesucht. Gehalt 4-500 fl. Instruirte Offerte sind unter „S. M. 60“ an die Exp. einjenden. 6991

## „Caritas“ Verein für Wohlthätigkeitspflege, Budapest.

Mit Rücksicht auf die vielen Anfragen und rege Theilnahme werden neue Mitglieder (bis 1. Dezember d. J.) gegen die ermäßigte Einschreibgebühr von 2 fl. 90 kr. in der Vereinskasslei (Göttergasse Nr. 12) aufgenommen. Mitglied des Vereins kann ohne Unterschied der Religion werden, der in Budapest wohnt und das 42. Lebensjahr nicht überschritten hat. An Benefizien bietet der Verein im Erkrankungsfall die **unentgeltliche ärztliche Behandlung** nebst Verabfolgung der **Medikamente** für das Mitglied und dessen Familienangehörige; das taube Mitglied erhält **wöchentlich 5 fl.**; nach dem Ableben des Mitglieds erhält die Witwe eine **Ehrengabe von 500 fl.**; und außer noch sonstigen zahlreichen Begünstigungen werden an würdige dürftige Mitglieder **unverzinsliche Darlehen** gegeben. Der Verein hat über 1000 Mitglieder, verfügt über einen Reservefond von ca. 40,000 Gulden und beträgt der monatliche Beitrag **nur 1 fl. 50 kr.** Insbesondere wird dem diensteigebenden p. t. Publikum empfohlen die seit Jahren bestehende und durch die „Caritas“ verwaltete **Dienstboten-Kasse.** Der „Caritas“-Verein besorgt die Pflege und Heilung der erkrankten **Dienstboten** seiner Mitglieder in einem öffentl. Spitale auf eigene Kosten für den Jahresbeitrag von 2 fl. Einschreibungen gegen Beitrittsgebühr von 1 fl. in der Vereinskasslei (5. Bez., Göttergasse 12) täglich von 9-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachm. Das Präsidium. 7035

**Kompagnon** mit ausgedehnter Bekanntschaft und etwas Kapital wird für ein Börse-Kommissionsgeschäft gesucht. Gefäll. Zuschriften unter „Günstige Gelegenheit“ an die Exp. 6987

## Kein Husten mehr. Für Brust- u. Lungenleiden.

Dr. med. Faykiss' **Zipser Karpathen-Kräuterextrakt** 1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

**Bonbons** 1 Schachtel 35 kr. **Thee** 1 Packet 50 kr. klein 25 kr. Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen u. c. S. zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Faykiss**, Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: **Joseph v. Török**, Apotheker, Königsplatz Nr. 12; **Thalhammer & Seitz**, Droguerie; **L. Ederstutz**, Elisabethplatz Nr. 1; **Friedr. Kochmeister's Nachfolger** und in allen Apotheken der Monarchie. 1693

**Geheime Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeschaden und ohne Verunstaltung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten Alois BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnt: **Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágotozs) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause**, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

## Für Damen, Eltern etc.

Witwer, 34 Jahre alt, mit 3 Knaben, in geordnetsten Verhältnissen und 5000 fl. jährlichem sicheren Einkommen, sucht, da es ihm an Zeit und Gelegenheit fehlt, auf diesem Wege die Bekanntschaft einer gebildeten Dame zwischen 20-33 Jahren, mit Sinn für Häuslichkeit und heiterem, gutem Gemüthe. Korrespondenzen (auch anonyme), welche nicht konventionellen Falles sofort retournirt werden, sind unter Chiffre „**Lebensgefährtin**“ erbeten an die **Annoucen-Expedition von Heinrich Schalek**, Wien, I. Bezirk, Wollzeile 14.

**Freund Ig.,** Budapest, V., Wienergasse 6, **Schuhwaarenlager** eigener Erzeugung. Nur vorzügliche, elegante und besonders solide Beschuhung in jedem Genre, für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl. 1692

**Pelzwaaren.** Moderne Muffe v. fl. 1.50 bis 30. Runde Krügen v. fl. 1.50 bis 20. Achselkrügen v. fl. 4.50 bis 50. Pelzmützen (Neuestes) fl. 3. bis 10. Damenspelze v. fl. 40.- bis 150. Herrenpelze v. fl. 60.- bis 150. Reiseperle v. fl. 40.- bis 130. Wirthschaftspelze v. fl. 15. bis 40. Herren-Pelzkrügen v. fl. 4. bis 20. Pelzstulps, Pelzstiefeln, Pelzmützen und alle modernen Pelzwaaren. Bestellungen, Modernisirungen u. Reparaturen billigt. Preiscurante gratis u. postfrei. Reiseperle-Verhandlung. **W. Odwarka**, Kürschner, Wien, VI., Mariahilferstrasse 49.

## Ein Partie Pferdefleisch, Qualität 1 per Stück fl. 2.75, 2 fl. 3.75, 3 „primissimo“ fl. 4.75,

so lange der Vorrath reicht, durch die Rumburg. Leinen-Verladerage **J. Földvári**, Budapest, Servitenplatz. Begründet 1873.

## Die Brennholzhandlung und Dampfholzhacke

von **Carl Neuschlosz & Sohn** (vis-à-vis dem ungar. Staatsbahnhofe) empfehlen ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen trockener, gut sortirter **Gebirgshölzer** in guter Schichtung und Liefern **Brennholz**, unverfeinert und verfeinert, nach Maß oder Gewicht, je nach Wunsch der geehrten Kunden zu billigsten Preisen. **Damit die geehrten Abnehmer sich überzeugen können, wird geringer Abgang bei der Verkleinerung des Brennholzes erreicht, wurde eine Brückenwaage errichtet, auf welcher das Holz vor und nach der Verkleinerung gewogen wird.** Zur Bequemlichkeit der geehrten Kunden haben wir **V. Franz-Deáksgasse Nr. 21**, ein **Aufnahmebureau für Brennholzaufträge** errichtet und ist sowohl dieses als auch die Dampfholzhacke mit Telephon versehen. 1002 (Nachdruck wird nicht honorirt.)